

1.4. TYPOLOGIE

1.4.1. Averstypologie

Der Avers ist für die Darstellung des sasanidischen Großkönigs reserviert. Es gibt hier keine Ausnahme, abgesehen von zeitlich nicht genau einordenbaren AE-Prägungen aus dem arabischen Raum, bei denen der Avers bildlos sein dürfte²²⁰. Vereinzelt können andere Personen hinzukommen. Unter Ardashir I. ist ihre Deutung nicht völlig sicher²²¹. Unter Wahram II. sind die Gemahlin des Königs²²², ein Thronfolger sowie die Göttin Anahita dargestellt, unter Shapur III. vielleicht ein Thronfolger, unter Zamasp entweder gleichfalls ein Thronfolger oder aber Ahuramazda²²³.

Im Folgenden werden die einzelnen Elemente der Büste, die Ausrichtungen der Portraits sowie die Randgestaltung und die Legenden kurz behandelt, um einen Überblick über die Entwicklungslinien der sasanidischen Averstypologie im hier behandelten Zeitrahmen zu geben.

1.4.1.1. Büstengestaltung

Bezüglich der Bildelemente der Königsbüste lassen sich folgende Teile unterscheiden:

- 1) Diadem
- 2) Krone
- 3) Haar- und Barttracht
- 4) Schmuck
- 5) Tunica
- 6) Sonstige Gestaltungselemente

Diadem

Das Diadem ist das wichtigste Rangabzeichen des Königs. Das zeigt sich vor allem daran, daß es Darstellungen auf Münzen gibt, bei denen zwar die individuelle Krone, nicht aber das Diadem fehlt²²⁴. Zudem verkörpert es das *khwarrah*, den göttlichen Herrscherglanz²²⁵. Bis zum Regierungsantritt des Shapur II. wird das Diadem als glattes Band dargestellt. Shapur II. setzt eine Perlen- oder Wellenreihe darauf. Es handelt sich somit nunmehr um ein Perlendiadem. Mag auch auf der Stuckbüste aus Hajiabad, die Shapur II. darstellt²²⁶, eine Wellenreihe oberhalb des glatten

²²⁰ Vgl. 2.14.

²²¹ Die Deutung als Darstellung eines Thronfolgers, konkret des späteren Shapur I., hatte bereits als sicher gegolten, vgl. etwa Göbl 1971, p. 42, doch wird sie von Alram/Gyselen 2003, p. 101–103 zu Recht kritisch hinterfragt. Nach Alrams Meinung könnte es sich um einen lokalen Potentaten handeln, der sich zusammen mit dem Großkönig Ardashir I. darstellen ließ.

²²² Vgl. hierzu Göbl 1952/1; Göbl 1971, p. 44.

²²³ Für Wahram II.: Göbl 1952/1; Göbl 1971, p. 43–45 sowie Chosky 1989; für Shapur III. vgl. 2.3.1.1.1.; für Zamasp vgl. 2.12.1.1.1.

²²⁴ Vgl. 1.4.1.1.

²²⁵ Vgl. Abka'i-Khavari 2000, p. 44; zum *khwarrah* allgemein Shahbazi 1980; Yarshater 1983/3, p. 345 f.

²²⁶ Azarnoush 1994, p. 102–105.

Diadems angebracht sein, wird man doch aufgrund der Evidenz der Münzprägung, die ein unzweifelhaft offizielles Medium repräsentiert, die Deutung als Perldiadem zu vertreten haben. Unter den Nachfolgern des Shapur wird stets ein Perldiadem dargestellt, ab Walkash kommt eine zweite Perlenreihe hinzu. Neben Perlen sind freilich auch Juwelen als Schmuckelemente denkbar²²⁷. An sich erinnert die Darstellung bis Shapur II. an das hellenistische Königsdiadem, das lediglich aus einem Stoffband bestand. Man wird allerdings Erdmanns Meinung²²⁸ zuzustimmen haben, schon Ardashir I. habe einen Edelmetallreif getragen²²⁹. Schließlich ist praktisch die Anbringung etwa der Mauerzinnen des Shapur I. an einem Stoffband schwer vorstellbar. Wenn freilich Erdmann meint, über den Stirnreif wäre ein Diadem gelegt gewesen, so ist zu entgegnen, daß Stirnreif und Diadem ein und dieselbe Sache sind. Am hinteren Ende wird das Diadem mit einer kleinen Schleife zusammengebunden, die teils rund, teils dreieckig dargestellt wird. Gleichfalls vom hinteren Ende laufen die beiden Diadembänder weg, die meist quergerippt gezeichnet sind. Falsch ist die Ansicht Erdmanns, ab Shapur II. würden die Hauptbänder nicht mehr am Diadem ansetzen²³⁰, da etwa auf den Jagdschalen²³¹ die Bänder stets am hinteren Ende des Diadems befestigt sind. Bis in die Regierungszeit des Ardashir II.²³² setzen die Diadembänder nahezu ausnahmslos oberhalb des Haarballens im Nacken an, danach meist darunter. Mit dem Aversstyp IIIa des Peroz²³³ tritt ein bedeutender Wandel ein, da nunmehr je ein Band links und eines rechts der königlichen Büste dargestellt wird. Im hier behandelten Zeitraum weisen die Diadembänder stets nach oben. Man hat sich den König somit nicht in hieratischer Starre vorzustellen – in diesem Fall müßten die Bänder nach unten hängen –, sondern in Bewegung, etwa zu Pferd oder vom Wind umweht. Diese Zeichnung der Diadembänder verleiht der Königsdarstellung jedenfalls eine diskrete Dynamik.

Einige Aversstempel des Walkash (vgl. Nr. 3, 10, A12, 34) und, häufiger noch, des Zamasp (vgl. Nr. A1, 1, 4, 7, 9, A5, A9, A11, A12, A15, 17) zeigen über der Stirn einen Kringel, der die beiden Perlenreihen des Diadems verbindet und wohl ein Stirnjuwel meint. Eine Stuckbüste, die vielleicht Kawad I. darstellt²³⁴, zeigt eine viereckige Platte mit einem Kringel in der Mitte über der Stirn des Königs und bestätigt diese Deutung.

Krone

Zu den sasanidischen Kronen, deren Bedeutung für die sasanidische Kunstgeschichte nicht betont werden muß²³⁵, kann ich nichts Eigenständiges beitragen. Das Folgende stellt lediglich einen knappen Überblick über die Entwicklung der Kronen von Shapur II. bis zur zweiten Regierung des Kawad I. dar. In der Ansprache der einzelnen Bestandteile der Kronen halte ich mich an den Gebrauch von Erdmann 1951 bzw. Göbl in der SN²³⁶.

²²⁷ Vgl. Abka'i-Khavari 2000, p. 67.

²²⁸ Erdmann 1951, p. 93 f.; so auch Göbl 1074, p. 34.

²²⁹ Vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 97 m. Fn. 37, wobei Alam allerdings im Diadem eher „*ein einfaches Band...*, das um die Krone gelegt wurde“ sieht.

²³⁰ Erdmann 1951, p. 117 f.

²³¹ Vgl. 3.21.; weiters Erdmann 1969, Abb. 59–61 (Shapur II.), 65; ebenso setzen auch bei dem Felsrelief in Taq-i Bustan (Taf. 148), auf dem höchstwahrscheinlich Ardashir II. abgebildet ist, die Bänder eindeutig am hinteren Ende des Diadems an, vgl. Ghirshman 1962, Abb. 233.

²³² Vgl. 2.2.1.1.1.

²³³ Vgl. 2.9.1.1.1.

²³⁴ Erdmann 1969, Abb. 35.

²³⁵ Richtungsweisend zu den Identifikationen der sasanidischen Könige Herzfeld 1938/2; vgl. weiters Erdmann 1951.

²³⁶ Einen aktuellen kurzen Überblick zu diesem Thema bietet auch Peck 1993, p. 413–418.

Shapur II. übernimmt die Krone seines Namensvetters Shapur I., allerdings ohne dessen Wangenschutz, und ergänzt sie um eine Perlenreihe am Diademband²³⁷. Während bei Averstyp Ia des Shapur II. nur die Kronenkappe dargestellt ist, werden ab Typ Ib stets Kronenkappe und Korymbos voneinander getrennt gezeichnet²³⁸. Wenn auch die Kronenkappe selbst des öfteren nicht erkennbar ist, bleibt doch die Position des Korymbos über dem obersten Elemente der Krone dieselbe. Nach Art des Shapur II. verwendet auch Ardashir II. eine um das Perldiadem erweiterte Form der Hauptkrone des ersten Sasanidenkönigs²³⁹. Shapur III. trägt eine Lamellenkrone²⁴⁰, die eine Ähnlichkeit mit der des Narseh aufweist²⁴¹, wobei vielleicht die in den Arkaden der Krone des Shapur III. angebrachten lilienförmigen Gebilde den floralen Elementen entsprechen, die Narseh auf seiner nach Göbl zweiten Krone trägt²⁴². Er bezieht sich damit vielleicht auf Anahita²⁴³, während die Mauerkrone von Shapur I. und II. mit Ahuramazda in Verbindung zu setzen sind. Ein Novum stellt die Krone des Wahram IV. dar²⁴⁴, die mit der Mauerzinne des Ahuramazda und den Flügeln des Verethragna erstmals die Embleme zweier verschiedener Gottheiten verbindet. Sein Nachfolger Yazdgerd I. führt mit der Mondsichel, die oberhalb der Stirn angebracht ist, ein dauerhaftes neues Element in die Gestaltung der Kronen ein²⁴⁵. Unter Wahram V. kommt eine Mondsichel zwischen Kronenkappe und Korymbos hinzu²⁴⁶. Abgesehen davon trägt dieser König eine Krone mit zwei Mauerzinnen am vorderen und hinteren Ende der Krone. Sein Sohn und Nachfolger Yazdgerd II. erweitert diese Form um eine weitere Mauerzinne in der Mitte der Krone²⁴⁷. Sie entspricht somit – abgesehen von der von Wahram V. eingeführten Mondsichel zwischen Kronenkappe und Korymbos – der Krone des Shapur II. Hatten alle bisher genannten Könige nur eine reguläre Krone für ihre Normalprägung besessen, so finden sich unter Peroz drei verschiedene Kronenformen in der Drachmenprägung²⁴⁸. Die erste entspricht, abgesehen von der Mondsichel zwischen Kronenkappe und Korymbos, der des Yazdgerd I. Bei der zweiten ist am hinteren Ende der Kronenkappe eine weitere Zinne hinzugefügt, und bei der dritten werden zwischen Kronenkappe und Korymbos zwei Flügel als Symbol des Siegesgottes Verethragna eingeschoben. Walkash trägt dieselbe Krone wie Yazdgerd II.²⁴⁹, Kawad²⁵⁰ verwendet die zweite Form des Peroz. Eigenständig, doch ohne bleibende Nachwirkung ist die Krone des Zamasp, die zwei Mauerzinnen mit zwei Mondsicheln dazwischen darstellt²⁵¹.

Teilweise wurden laut dem sasanidischen Kronenbuch, wie es Hamza al-Isfahani überliefert, von der Form her gleichartige Kronen durch ihre Farbe unterschieden: So wird die rot-grüne Krone des Shapur I. von der blau-goldenen des Shapur II. abgesetzt; die Kronen des Yazdgerd II. und des Walkash sind aber auch farblich gleichartig gestaltet²⁵². Freilich sind die Angaben des

²³⁷ Vgl. 2.1.1.1.1.

²³⁸ Vgl. 2.1.1.1.1.

²³⁹ Vgl. 2.2.1.1.1.

²⁴⁰ Vgl. 2.3.1.1.1.

²⁴¹ Göbl 1971, Tab. 14 (beide als „*arcaded (laminated) crowns*“ bezeichnet).

²⁴² Göbl 1971, Tab. 5, (Av-Typ II).

²⁴³ Einen Überblick zur Ikonographie dieser Göttin bietet Bier 1985; für eine plastische Darstellung vgl. das Relief in der Grotte von Taq-i Bistan, Ghirshman 1962, Abb. 235.

²⁴⁴ Vgl. 2.4.1.1.1.

²⁴⁵ Vgl. 2.5.1.1.1.

²⁴⁶ Vgl. 2.6.1.1.1.

²⁴⁷ Vgl. 2.7.1.1.1.

²⁴⁸ Vgl. 2.9.1.1.1.

²⁴⁹ Vgl. 2.10.1.1.1.

²⁵⁰ Vgl. 2.11.1.1.1.

²⁵¹ Vgl. 2.12.1.1.1.

²⁵² Vgl. Abka'i-Khavari 2000, p. 158.

Kronenbuchs zu den unterschiedlichen Gestaltungen der Kronen selber nur sehr knapp, und wenn das Vorkommen von Elementen wie etwa den Mauerzinnen erwähnt wird, dann sind die entsprechenden Angaben oft falsch. Dies läßt einige Zweifel an der Verlässlichkeit der Angaben zu den Farben der Kronen aufkommen, ganz abgesehen davon, daß die farblichen Unterscheidungen für die Numismatik keinerlei Relevanz haben.

Ab Kawad erhält zudem die Höhe der Kronenkappe Bedeutung als Unterscheidungsmerkmal auf den Münzen²⁵³. Waren die Kronen der einzelnen Könige bis etwa Yazdgerd II. sowohl in ihrer äußeren Form als auch durch die verwendeten religiösen Symbole klar voneinander getrennt, so macht sich ab dem späteren 5. Jahrhundert eine immer stärkere Vereinheitlichung bemerkbar. Ob nun eine Abnahme des Einfallsreichtums oder etwa religiös-politische Gründe hierfür verantwortlich sind, bleibt unklar. Eine gewisse Parallele stellen die Tamgas der Kushankönige dar, deren Formen ebenfalls im Lauf der Zeit erstarren²⁵⁴. Ab wann die Kronen so schwer wurden, daß sie aufgehängt werden mußten, wird aus den antiken Berichten nicht klar²⁵⁵; für die Krone des Khusro II. wird ein Gewicht von 200 Pfund überliefert²⁵⁶. Gearbeitet waren die Kronen aus Gold und Perlen²⁵⁷ sowie wohl auch aus Edelsteinen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die reguläre Krone nur bei zeremoniellen Anlässen verwendet wurde, und daß ihre Darstellung auf Jagd- oder Kampfdarstellungen zur Identifizierung des gezeigten Königs dient, ohne daß der Herrscher sie bei diesen Anlässen tatsächlich getragen hätte²⁵⁸.

Neben den regulären Kronen, die auch auf Felsreliefs oder Jagdschalen bezeugt sind, begegnen auf Münzen des Shapur II.²⁵⁹, vielleicht des Shapur III.²⁶⁰, sowie dann wieder sicher unter Wahram IV.²⁶¹ und Yazdgerd I.²⁶² Sonderformen. Der Herrscher trägt in diesen Fällen statt seiner üblichen Krone eine Kunstfrisur²⁶³, zu der im Fall der beiden letztgenannten Könige die hervorstechendsten Merkmale der regulären Krone – ein Flügel am hinteren Ende der Kronenkappe bei Wahram IV., eine Mondsichel oberhalb der Stirn bei Yazdgerd I. – hinzukommen. Mit Ausnahme des Shapur II., unter dem diese Variante auch auf großen AE-Münzen belegt ist (vgl. Nr. 257, A27), findet sich die Kunstfrisur nur auf leichten Dinaren, zudem auf Goldteilstücken. Das hat dazu geführt, daß man die Kunstfrisur als Nominalienkennzeichnung interpretierte²⁶⁴, wodurch allerdings die ikonographische oder religiös-propagandistische Herkunft dieser Darstellungsart nicht erklärt wird. Die Erklärung als Zwischenkrone, die zwischen dem Tod des Vorgängers und der Erstellung der regulären Krone für den neuen Herrscher auf den Münzen verwendet wurde, hat sich als unhaltbar erwiesen²⁶⁵. Kaum von der Hand zu weisen ist hingegen die Ähnlichkeit

²⁵³ Göbl 1971, p. 8.

²⁵⁴ Göbl 1999, p. 152.

²⁵⁵ Firdausi XXIX, 1, dessen Angaben freilich generell mit größter Vorsicht zu genießen sind, erwähnt eine Hängkrone bereits für Shapur II.

²⁵⁶ Vgl. Erdmann 1951, p. 114–117; Göbl 1971, p. 9.

²⁵⁷ So Tabari p. 316 für eine Krone, die Khusro II. einem arabischen Vasallen schenkte; ihr Wert wird mit 6000 Dirham angegeben.

²⁵⁸ So trägt der jagende Khusro II. in Taq-i Bustan nicht seine reguläre Krone, vgl. Ghirshman 1962, Abb. 236.

²⁵⁹ Vgl. 2.1.1.1.1.

²⁶⁰ Vgl. 2.3.1.1.1.

²⁶¹ Vgl. 2.4.1.1.1.

²⁶² Vgl. 2.5.1.1.1.

²⁶³ Eine Parallele hierzu stellen die Ausgaben des Ardashir I. vom Averstyp SNS VII dar, bei denen der König mit Diadem, Kunstfrisur sowie unverhülltem Korymbos abgebildet ist, vgl. Alram/Gyselen 2003, p. 100. Belegt ist dieser Typ auf Drachmen, 1/2Drachmen und 1/6Drachmen (Alram/Gyselen 2003, Nr. 233–A53). Alram legt eine militärische Deutung nahe, was gut zur hier gelieferten Erklärung passen würde, wenngleich dieser Typ des Ardashir I. keinerlei nominalienspezifische Bedeutung hat.

²⁶⁴ Mosig-Walburg 1997/2.

²⁶⁵ Göbl 1953; von ihm zurückgezogen schon in Göbl 1971, p. 10.

dieser Darstellung mit einem von Ohrmazd II. bis Yazdgerd I. verwendeten Rückseitentyp, der in den Altarflammen eine Büste mit Kunstfrisur zeigt²⁶⁶. Da nun ein vergleichbares Reversbild unter Wahram V. wiederkehrt und dort die Büste in den Flammen klar erkennbar die Krone des Großkönigs trägt, erscheint es naheliegend, auch den zuvor angesprochenen Rückseitentyp als Darstellung des sasanidischen Königs zu sehen²⁶⁷. Ein deutliches Argument bilden Drachmen des Yazdgerd I. aus Herat (vgl. Nr. A30–47), bei denen die Reversfiguren, die ja ab Shapur II. stets den Großkönig meinen, statt der regulären Krone die Kunstfrisur tragen. Eine schlüssige ikonographische Erklärung für die Averse mit Kunstfrisur wird dadurch zwar auch nicht geliefert, doch da ich für den Revers des Wahram V. eine Verbindung mit dem Adur-i Gushnasp, sozusagen dem Heiligtum der Krieger, postuliert habe²⁶⁸, wäre ein Zusammenhang zwischen den Darstellungen mit der Kunstfrisur – sowohl auf dem Avers, als auch auf dem Revers – mit der militärischen Komponente des sasanidischen Königtums denkbar. Ein Beleg für diese Kunstfrisur auf einer Jagdschale, die Yazdgerd I. darstellt (vgl. 3.20., Ss5)²⁶⁹, beweist jedenfalls, daß diese Darstellung nicht auf die Münzen allein beschränkt ist.

Abgesehen von diesen numismatisch belegten Sonderformen gibt es auch literarische Zeugnisse für von der Normalform abweichende Kronen. An erster Stelle ist die Kopfbedeckung zu erwähnen, die Shapur II. bei der Belagerung von Amida trug, und die Ammianus selbst gesehen hat. Er sagt: „*aureum capitis arietini figmentum, interstinctum lapillis, pro diademate gestans* („Er (sc. Shapur II.) trug das goldene Abbild eines Widderkopfes, das mit Edelsteinen geschmückt war, statt eines Diadems“)²⁷⁰. Hierbei handelt es sich wohl um einen Helm, den der König in der Schlacht trug²⁷¹. Die Sitte, in der Schlacht von der Normalkrone abweichende Formen zu verwenden, wird auch durch den Cameo mit der Darstellung der Gefangennahme Valerians durch Shapur I.²⁷² belegt, wobei wahrscheinlich immer noch eine Idealformen dargestellt ist und man annehmen kann, daß die Könige zum Schutz in der Feldschlacht Vollvisierhelme ähnlich dem des Khusro II. in Taq-i Bustan trugen²⁷³. Weiters mag es aus religiösen Anlässen zur Verwendung besonderer Kronen gekommen sein: Biruni überliefert, daß die sasanidischen Könige beim *mihrajan*-Fest „*a crown on which was worked an image of the sun and of the wheel on which he rotates*“ trugen²⁷⁴. Wenig glaubwürdig ist ein Bericht des „Faustus von Byzanz“, dem zufolge Shapur den armenischen König Arsaces unter anderem dadurch ehrte, daß er ihm gestattete, eine Krone zu tragen, die mit seiner eigenen identisch war²⁷⁵.

Zu erwähnen ist noch das in der Forschung immer wieder promulgierte „Kronengesetz“, nach dem ein König, der durch militärische Mißerfolge oder innenpolitische Unruhen sein *khwarrah* verloren hatte, eine neue Krone annehmen mußte²⁷⁶. Göbl etwa schreibt: „*There must have been a rigorous crown law, which has not been handed down in writing, and according to which each king had to take a new crown when his Xvarnah was interrupted*“²⁷⁷. Er hat allerdings dieses „Gesetz“ allein aus dem Befund der Münzprägung, und zwar im Speziellen am Beispiel der drei

²⁶⁶ Für Ohrmazd II. vgl. Göbl 1971, p. 46; Tab. 5.

²⁶⁷ So auch Göbl 1971, p. 46.

²⁶⁸ Vgl. 2.6.1.1.2.

²⁶⁹ Vgl. Sawyer 1967, p. 94, Nr. 4.

²⁷⁰ Amm. XIX, 1, 3.

²⁷¹ Vgl. dazu 2.1.1.1.1.

²⁷² Vgl. Alram/Gyselen 2003, Taf. 47, Abb. 11; Erdmann 1969, Abb. 92.

²⁷³ Vgl. Erdmann 1969, Abb. 33.

²⁷⁴ Biruni 207.

²⁷⁵ „Faustus von Byzanz“ IV, 16. Vgl. zu diesem Thema allgemein auch Alram/Gyselen 2003, p. 100.

²⁷⁶ Erdmann 1951, p. 87 m. Fn. 2; Göbl 1971, p. 10 f.; kritisch dazu Mosig-Walburg 1994, p. 52 m. Fn. 34, ebenfalls mit dem Verweis darauf, daß bei Kawad kein Kronenwechsel zu beobachten ist.

²⁷⁷ Göbl 1971, p. 10.

Kronen des Peroz, erschlossen. Zudem liegt auch ein Zirkelschluß vor, da der Kronenwechsel nach der Hephthalitenniederlage des Peroz durch das Kronengesetz erklärt wird, dieses „Gesetz“ aber wiederum auf demselben Kronenwechsel basiert, wobei noch hinzukommt, daß keinesfalls gesichert ist, daß Peroz seine dritte Krone tatsächlich aufgrund seiner Gefangenschaft bei den Hephthaliten annahm. Abgesehen davon hat Kawad I., der die Herrschaft durch die Usurpation des Zamasp verloren hatte, bei seinem zweiten Regierungsantritt seine alte Krone unverändert weitergeführt. Übrigens hat auch der durch den Aufstand seines Bruders bedrohte Walkash nach dessen Niederwerfung keine neue Krone angenommen. Eine Erklärung für diesen Widerspruch wäre, daß es keine verpflichtende Regelung über die Annahme einer neuen Krone gab, sondern daß Peroz, von dem es heißt, daß er im Vergleich zu seinem Bruder und Rivalen Ohrmazd III. „in der Religion bewandeter“ war²⁷⁸, religiöse und rituelle Vorstellungen zum Königtum ernst nahm – oder auch nur anders auslegte – als andere Könige. Wahrscheinlich hat der Kronenwechsel auch eine propagandistische Komponente, wie man im Fall der zweiten Krone des Khusro II. vermuten könnte, der nach der Bezwingung des Prätendenten Wistahm eine neue Krone mit den Flügeln des Siegesgottes Verethragna sowie den Beinamen *abarwēz* („Sieger“)

 Shapur II.			 Ardashir II.
 Shapur III.	 Wahram IV.	 Yazdgerd I.	 Wahram V.
 Yazdgerd II.	 Peroz, 1. Krone	 Peroz, 2. Krone	 Peroz, 3. Krone
 Walkash	 Kawad I. / 1. Regierung	 Zamasp	 Kawad I. / 2. Regierung
			

Tab. 22. Die Kronen

²⁷⁸ So Nöldeke, Tabari p. 118, Fn. 4 mit Quellen.

annahm²⁷⁹. So denn der Wechsel von der zweiten zur dritten Krone des Peroz mit des Königs Niederlage gegen die Hephthaliten zusammenhängt, wird man wohl auch annehmen können, er habe mit der Anspielung auf den Siegesgott Verethragna eine tatsächlich ja nicht vorhandene Sieghaftigkeit vorschützen wollen.

Bei den obenstehenden Zeichnungen der Kronen der Sasanidenkönige, die in den vorliegenden Band aufgenommen wurden, habe ich auf die Wiedergabe der Diadembänder verzichtet, da eine Auflistung ihrer Gestaltungsvarianten die Übersicht über die Hauptelemente der Kronen erheblich behindert hätte. Ähnliches gilt für die Darstellungsvarianten der oberen Bänder.

Haar- und Barttracht

Ein Charakteristikum des sasanidischen Königs ist seine kunstvolle Haartracht. An der Spitze des Hauptes trägt er das Haar zu einem Ballen aufgesteckt, der mit einem Tuch verhüllt ist. Ab Typ Ib des Shapur II. werden zwei kleinere Bänder, die dieses Gebilde zusammenhalten, auf den Münzen dargestellt²⁸⁰. Dieser Haarballen, Korymbos genannt, hat nach Azarpay eine zoroastrische Bedeutung und steht im Zusammenhang mit dem *khwarrah*²⁸¹. Am hinteren Teil des Korymbos wird meist der Faltenwurf des Tuches dargestellte, am vorderen Teil finden sich öfters ein oder mehrere Dreipunkte als Verzierung, wobei die Plastizität und Detailtreue im Lauf der Zeit abnimmt. Andere Zeichnungen kommen selten vor: Unter Ardashir II. etwa wird der Korymbos mitunter schneckenförmig gezeichnet (vgl. Nr. A6), auf einigen Drachmen des Shapur III. aus Münzstätte III ist eine Mondsichel am Korymbos dargestellt (vgl. etwa Nr. 13).

Nur auf den Typen, die statt der regulären Krone eine Kunstfrisur zeigen, sowie bei den frühesten Ausgaben des Shapur II. mit Averstyp Ia fehlt dieser obere Haarballen.

Auch im Nacken trägt der König einen Haarballen, der stets unverhüllt ist. Genauer gesagt sind es sogar zwei solcher Ballen, wie die Ausgaben mit Frontalportrait beweisen, auf denen ein Haarballen links und ein weiterer rechts des Halses dargestellt wird (vgl. etwa Wahram IV., Nr. A68, oder Kawad I. / 2. Regierung, Nr. 300). Auf den normalen Ausgaben mit Rechtsportrait ist natürlich nur ein Haarballen erkennbar.

Im hier behandelten Zeitraum lassen sich keine nennenswerten Änderungen in der Haartracht feststellen: Zwar wird ab Wahram V. eine Mondsichel zwischen Kronenkappe und Korymbos eingeschoben, doch hat dies mit der Gestaltung der Haare an sich nichts zu tun. Die Genauigkeit der Zeichnung und die Sorgfalt für Details nimmt freilich im Laufe der Zeit ab.

Die Haare sowohl des Haarballens wie auch des Haupthaars auf den Ausgaben mit Kunstfrisur sind stets als Locken dargestellt.

Mit Ausnahme des Kawad I. während seiner 1. Regierung und am Beginn seiner 2. Regierung²⁸² tragen alle hier behandelten Sasanidenherrscher einen Schnurrbart, der mit einer geschwungenen, bis zum Backenbart reichenden Linie dargestellt ist. Sämtliche Könige tragen einen Backenbart, der mit einer Reihe kleiner Löckchen gezeichnet ist und von der Schläfe bis zur Spitze des Kinns verläuft. Am Kinn wird der Bart bis inklusive Typ Ia der zweiten Regierung

²⁷⁹ Göbl 1971, p. 53; nach Tabari, p. 275 allerdings erhielt er seinen Beinamen ganz allgemein wegen der Erfolge seiner Regierung. *Pylwcy*, *Pērōz* („der Sieger“) als Beinamen trägt auch Wistahm auf den Münzen, vgl. Göbl 1971, Tab. 15. Erdmann 1951, p. 87 m. Fn. 4 meint, daß Khusro II. die Flügel aufgrund seines Beinamens *Abarwēz*, gleichfalls „Sieger“, übernommen habe, ebenso, wie auch Peroz sich in der Wahl der Attribute des Verethragna von seinem eigenen Namen habe inspirieren lassen.

²⁸⁰ Vgl. 2.1.1.1.1.

²⁸¹ Azarpay 1972, p. 114; vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 97 m. Fn. 35.

²⁸² Und zwar im Rahmen von Averstyp Ia, vgl. 2.13.1.1.1.

des Kawad I. mit einer oder zwei zusätzlichen, kurzen Löckchenreihen dargestellt. Ab Typ Ib der 2. Regierung des Kawad I. wird der Kinnbart dann mit mehreren leicht geschwungenen, parallelen Strichen gezeichnet, wobei sich diese Variante bereits auf einigen Drachmen des Wal-kash findet (Nr. 12, 27, 28).

Bis Yazdgerd II. wird der Bart unterhalb des Kinns stets zu einer Kugel zusammengebunden, was in der Münzstätte III des Shapur II. besonders gut erkennbar ist (vgl. Nr. 80, 82)²⁸³. Dieser Ballen ist mit zwei als Perlenreihen gezeichneten Schnüren zusammengebunden, die meist in etwa 15grädigem Winkel nach links auseinanderlaufen. Nur unter Wahram IV. begegnet eine Zeichnungsvariante, bei der diese Bänder nach unten verlaufen, oder aber zwei Bänderpaare – eines nach links, das andere nach unten verlaufend – zu sehen sind²⁸⁴. Unter Peroz finden sich die letzten, seltenen Belege für die Darstellung dieses Bartschmuckes²⁸⁵. Angeblich wurden die Barthaare manchmal mit Goldstaub eingefärbt, was gerade auf römischer Seite mit Verwunderung gesehen wurde: So etwa von Johannes Chrysostomus, der den Perserkönig ein „τέρας“, also ein „Wundertier“ nennt²⁸⁶.

Schmuck

Der König trägt stets ein wohl aus Gold und Perlen gebildetes Ohrgehänge. Bis Yazdgerd II. besteht es aus zwei Kreisen, einem kleineren am Ohr, der wohl den im Ohr läppchen befestigten Ring darstellt, und einem größeren darunter, der wohl eine Perle oder einen Edelstein als Gehänge meint²⁸⁷. Letzteres Element kann auch eine tropfenförmige Form annehmen. Aufgrund der Tatsache, daß die beiden verschiedenen Zeichnungsvarianten unter demselben Herrscher – so etwa Wahram V. – vorkommen, wird man darin wohl eher eine gewisse Gestaltungsfreiheit der Stempelschneider zu sehen haben, mögen auch verschiedene reelle Schmuckstücke den verschiedenen Darstellungen zu Grunde liegen. Eine reichsweit in der Münzprägung erkennbare Änderung führt Peroz ein, ab dem zwei Perlen nebeneinander als unteres Element des Ohrhinges dargestellt werden. Von einer riesigen Perle als Ohrgehänge dieses Königs erzählt Procop²⁸⁸.

Hinzu kommt an Schmuckstücken auch ein Halsreif, den man sich wohl am ehesten als aus Perlen gebildet vorzustellen hat²⁸⁹. Auf einigen plastischen Darstellungen ist dieser *torques* klar erkennbar²⁹⁰, auf den Münzen hingegen läßt sich nicht sicher entscheiden, ob die Perlenreihe am Halsausschnitt der Tunica einen Halsreif oder aber die Verzierung des Gewandes darstellt²⁹¹. Mir erscheint die letztgenannte Möglichkeit wahrscheinlicher.

Eine weiteres Schmuckstück ist das Brustjuwel, das auf den Münzen entweder nur zur Hälfte oder gar nicht dargestellt ist. Auf den Felsreliefs und Jagdschalen ist es vollständig zu sehen (vgl. u. 3.20., Ss1–6)²⁹², wobei aber mehr Variationen als auf den Münzen begegnen. In den meisten Fällen wird es als rundes Objekt, bei dem man wohl an ein goldgefaßtes Juwel zu denken hat,

²⁸³ Vgl. Alram/Gyselen 2003, p. 186, 231; diese Bartmode hatte Shapur I. eingeführt. Vgl. weiters Abka'i-Khavari 2000, p. 56.

²⁸⁴ Vgl. 2.4.1.1.1.

²⁸⁵ Vgl. 2.9.1.1.1.

²⁸⁶ Johannes Chrysostomus, Homilia in epistulam ad Colossenses IV, 5.

²⁸⁷ Vgl. Abka'i-Khavari 2000, p. 64 f. sowie 165.

²⁸⁸ BP I, 4, 14–31.

²⁸⁹ Vgl. hierzu Abka'i-Khavari 2000, p. 64.

²⁹⁰ Besonders deutlich auf der rundplastischen Darstellung des Shapur I. in einer Höhle bei Bishapur, wobei hier eine Perlenkette dargestellt ist, vgl. Erdmann 1969, Abb. 25.

²⁹¹ Ähnlich unentschieden Alram/Gyselen 2003, p. 95.

²⁹² Vgl. für Felsreliefs Ghirshman 1962, Abb. 233; für Silberschalen Erdmann 1969, Abb. 60–65; Harper 1981, Taf. 10; 14–22; 27 f.; 31–38.

dargestellt. Befestigt ist es an einem Band, das über die Brust verläuft und meist mit zwei Perlenreihen verziert ist. Mit zwei ebenso gestalteten Bändern wird der Brustschmuck über den Schultern befestigt. Von dieser Halterung sind auf den Münzen nur die oberen Träger, die von den Schultern zur Brust laufen, sichtbar. Sie sind meist als doppelte Perlenreihen gezeichnet, unter Wahram IV. ausnahmsweise auch als quergeripptes Band²⁹³. Das Brustjuwel selbst wird meist nur zur Hälfte oder überhaupt nicht dargestellt. Auf den besten Stempeln wird das Juwel von der glatt oder mit einer Perlenreihe gezeichneten Fassung abgesetzt (vgl. Wahram IV, Nr. 65–67).

Tunica

Von der Kleidung des Königs sollen hier nur die auf den Münzen sichtbaren Elemente behandelt werden. Der König trägt eine Tunica, deren Halsausschnitt – so denn kein *torques* gemeint ist – mit einer Perlenreihe verziert ist. Auch die Ärmel werden oft mit einer kleiner als der am Halsausschnitt gezeichneten Punktreihe verziert. Am Beginn der Regierung des Shapur II. wird der Faltenwurf meist noch dargestellt, wenngleich in stilisierter Form. Ab Typ Ib dieses Königs wird die Plastizität der Brustpartie stärker betont, dafür jedoch auf eine detaillierte Darstellung des Stoffes verzichtet. Diese genaue Zeichnung der Brustpartie kommt jedoch mit Yazdgerd II. wieder aus der Mode, unter Peroz wird sie nur mehr recht grob dargestellt.

 Kawad I./1, B1	 Kawad I./2, B8	 Zamasp, B1	 Kawad I./2, B1	 Kawad I./2, B2
 Kawad I./2, B3	 Kawad I./2, B4	 Kawad I./1, B2	 Zamasp, B2; Kawad I./2, B5	 Kawad I./2, B6
 Zamasp, B3	 Zamasp, B4	 Zamasp, B5; Kawad I./2, B7	 Kawad I./1, B3	 Kawad I./1, B4
 Zamasp, B6				

Tab. 23. Varianten der Büstengestaltung

Aufgrund dieser immer stärkeren Stilisierung wird nach Peroz eine neue Darstellungsweise der Brustpartie gewählt. Nach ersten Vorläufern unter Walkash (vgl. etwa Nr. A16) begegnen ab der ersten Regierung des Kawad I. verschiedene Kombinationen von Punkten, Kringeln, Mond-sicheln und Sternen, mit denen die Brustpartie zusätzlich zu den beiden doppelten Perlenreihen verziert wird. Hierbei mag es sich um einen Versuch handeln, sich vom *horror vacui* zu befreien; eine genaue Analyse der verschiedenen Gestaltungsvarianten zeigt, daß sie sowohl reichsweit

²⁹³ Vgl. 2.4.1.1.1.

verwendet wurden, als auch in chronologischer Reihenfolge zum Einsatz kamen. Freilich ist diese Abfolge nur in Grundzügen erkennbar, da sich die Büstengestaltung nur auf sehr gut erhaltenen und ausgeprägten Belegen mit Sicherheit bestimmen läßt. Um Emissionsbeizeichen handelt es sich jedenfalls nicht. Im Verlauf der 2. Regierung des Kawad wird die Darstellung immer einfacher; unter Khusro I. schließlich wird die Gestaltung der Brustpartie standardisiert (vgl. Nr. E9, E10). Zu betonen ist, daß es sich hierbei um eine rein numismatische Gestaltungsvariation handelt, für die sich kein realienkundlicher Hintergrund erkennen läßt²⁹⁴.

Tab. 23 bietet einen Überblick über die verschiedenen Varianten der Büstengestaltung. Die Nummern B1, B2 etc. beziehen sich auf die im Katalog in den Typologiekapiteln zu den jeweiligen Herrschern verwendete Zählung²⁹⁵.

Zu B3 und B4 unter Kawad I. / 1. Regierung ist noch anzumerken, daß es sich hierbei keinesfalls um die im nächsten Abschnitt behandelten floralen Ornamente, sondern um nur zur Hälfte dargestellte Kringel handelt.

Hinzuweisen ist noch darauf, daß für die Tracht der verschiedenen Könige farbliche Unterschiede von großer Bedeutung waren²⁹⁶, die sich freilich auf den Münzen nicht nachvollziehen lassen.

Sonstige Gestaltungselemente

Relativ selten finden sich vom üblichen Schema des Herrscherbildes abweichende, zusätzliche Bildelemente.

An erster Stelle sind von Wahram IV. bis Yazdgerd II. belegte, unterhalb der Büste dargestellte florale Ornamente zu erwähnen. Eine Deutung als Schriftzeichen ist mit Sicherheit auszuschließen. Eine gewisse Parallele zu dieser Zeichnung findet sich bei den Kushan, wobei es sich nach Göbl dort um Bergzacken handelt (vgl. E27, E29)²⁹⁷, doch ist dies auf den sasanidischen Aversen sicher nicht gemeint. Ebenso wenig handelt es sich um stilisierte Flammen, die das *khwarrah* symbolisieren würden²⁹⁸. Auf sasanidischen Silberschalen, die statt der Ganzfigur eine Büste zeigen, finden sich stets Objekte unterhalb der Büste, die zweifellos Blätter meinen, da sie einen durchgehenden Trennstrich und mehrere seitlich weglaufende Rispen aufweisen²⁹⁹ (vgl. u. 3.20., Ss7, 8). Harper bezeichnet diese floralen Ornamente als Akanthusblätter³⁰⁰. Vor allem eine Königsdarstellung aus dem 6. Jhdt. legt nahe, daß dasselbe wie auf den Münzen gemeint ist³⁰¹, wenngleich sich diese Zierelemente meist in Verbindung mit Bildnissen von nicht-königlichen Personen finden³⁰². Numismatische Parallelen zu dieser Darstellung auf sasanidischen Münzen finden sich bei den iranischen Hunnen, vor allem bei den Alchon³⁰³, wobei aller-

²⁹⁴ Vgl. Schindel 2004, p. 19.

²⁹⁵ Vgl. 3.10.3., 3.11.3., 3.12.3.

²⁹⁶ Vgl. hierzu die Beschreibungen des von Hamza al-Isfahani überlieferten Kronenbuches bei Abka'i-Khavari 2000, p. 157 f.

²⁹⁷ Göbl 1984, p. 13 f.; vgl. Taf. 173.

²⁹⁸ So irrigerweise Gurnet 1991, p. 55, Fn. 2. Er ist der einzige, der dieses Gestaltungselement bisher behandelt hat.

²⁹⁹ Vgl. Harper 1981, Taf. 1–7.

³⁰⁰ Harper 1981, p. 25–27.

³⁰¹ Vgl. Harper 1998, p. 68 m. Taf. 7c, die den König als Khusro I. anspricht. Die Schale zeigt nebenbei, daß dieses Bildelement, auch nachdem es von den Münzen verschwunden war, weiterhin Verwendung fand.

³⁰² Bei den von Harper 1981 vorgestellten sieben Schalen stellt nur eine, nämlich die Silberschale aus Sargveshi (Harper 1981, Taf. 2) mit Wahram II. einen sasanidischen Großkönig dar, dazu kommt noch die deutlich spätere Schale bei Harper 1998, Taf. 7c.

³⁰³ Göbl 1967, III, Em. 59–62 et al (von Göbl als „Doppelzweigornament“ bezeichnet). Auch bei den Nezak kommt diese Darstellung vor, vgl. Göbl 1967, III, Em. 198/16; Em. 217, 221.

dings ein unter der Büste hervorkommendes, nach links und rechts verlaufendes Ornament abgebildet ist. Der Sinn dieser Darstellung bleibt freilich in sämtlichen Fällen unklar³⁰⁴.

Auf den Aversen des Walkash wird auf der linken Schulter des Königs eine klar erkennbare Flamme dargestellt. Diese Schulterflamme findet sich bei keinem anderen Sasanidenkönig, auch wenn sie Parallelen in der Münztypologie der Kushan hat (vgl. **E27**, **E28**, **E30**).

Der auf sasanidischen Jagdschalen allenthalben dargestellte Nimbus³⁰⁵ ist auf Münzen nicht belegt.

1.4.1.2. Grundtypologie

Rechtsportrait

Nahezu alle sasanidischen Münzen zeigen den Kopf des Königs nach rechts gewendet³⁰⁶. Gibt es auch etliche Veränderungen im Stil und hinsichtlich einzelner Portraitelemente, so bleibt dieser Typ doch bis zum Ende der Münzprägung nach sasanidischen Art unverändert in Verwendung.

Linksportrait

Linksportraits sind nur auf AE-Ausgaben des Shapur II. aus der Münzstätten V = Sakastan belegt (Vgl. Nr. **A15**). Da dieselbe Darstellung aber auch auf Bronzemünzen des Ohrmazd II. wohl aus derselben Prägestätte belegt ist³⁰⁷, scheint es sich um einen lokalen Sondertyp und nicht um ein reines Graveurversehen zu handeln³⁰⁸. Warum freilich in Sakastan das Linksportrait verwendet wurde, kann ich nicht erklären.

Frontalportrait

Im hier behandelten Zeitraum sind Frontalportraits nur auf Goldausgaben des Wahram IV. (Nr. **A68**), Peroz (Nr. **A26**), Walkash (Nr. **A6**) und Kawad I. belegt (Nr. **300**). Da die Münzen des Peroz und des Walkash erst seit wenigen Jahren bekannt sind, ist das Auftauchen weiterer Stücke durchaus möglich.

Zumindest im Fall des Wahram IV. läßt sich typologisch mit einiger Sicherheit eine Beeinflussung durch Rom feststellen, da dieser erste Beleg für das Frontalportrait im Gold wohl unmittelbar nach dessen Wiedereinführung in die oströmische Solidustypologie zu datieren ist³⁰⁹. Zweifellos wurde das Frontalportrait für diese Zeremonialausgaben deshalb gewählt, weil es eine prachtvollere Darstellung der königlichen Majestät gestattete.

³⁰⁴ Harper 1981, p. 28 meint, daß die Bedeutung der von ihr so bezeichneten „*plant base...enigmatic*“ bliebe.

³⁰⁵ Vgl. 3.21, **Ss2**, **5**, **6**; weiters Harper 1981, Taf. 19, 21, 27, 29 (nicht genauer zugewiesene Darstellungen).

³⁰⁶ Zur propagandistischen Bedeutung dieser Abwendung vom parthischen Linksportrait vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 95.

³⁰⁷ Vgl. Göbl 1971, Taf. 5, 86 f.

³⁰⁸ Auf Graveurversehen dürften Gold- und Silberteilstücke sowie AE-Ausgaben mit Linksportrait des Ardashir I. und Shapur I. zurückzuführen sein, vgl. Göbl 1971, Taf. 1, 13 (Ardashir I.); Alam/Gyselen 2003, Nr. 160 m. Fn. 9 (Ardashir I.); Nr. 53 (Shapur I.). Dasselbe dürfte für eine Drachme des Wahram I. gelten, vgl. Göbl 1971, Taf. 3, 44.

³⁰⁹ Vgl. bei 2.4.1.1.1.

1.4.1.3. Randgestaltung

Auf sämtlichen hier aufgenommenen Münzen³¹⁰ ist das Münzbild von einem kreisrunden Rand umschlossen. Von Shapur II. bis Yazdgerd II. wird der Rand mit klar von einander abgesetzten Punkten als Perlkreis gezeichnet. Wenngleich dasselbe auch später noch gemeint ist, ändert sich doch ab Peroz die zeichnerische Umsetzung. Im Lauf seiner Regierung wird statt des Perlkreises meist ein durchgehender Kreis gezeichnet, der von kurzen Strichen geschnitten wird, es handelt sich somit nunmehr um einen Zahnkreis. In etwas vergrößerter Zeichnung findet sich diese Gestaltung bis zum Ende der 2. Regierung des Kawad I.

Besonderes Interesse verdienen zwei Charakteristika der sasanidischen Münzprägung, die erstmals unter Shapur II. vorkommen: Zum einen der mehrfache Bildrand, zum anderen die Astralsymbole außerhalb des Bildrands.

Unter Shapur II. findet sich auf AE-Ausgaben aus „Ctesiphon“ vereinzelt ein doppelter und ein dreifacher Bildrand³¹¹. Ebenfalls nur auf seltenen Kupferprägungen verwendet auch Yazdgerd I. (Nr. **100–102**) den doppelten Bildrand. Auf den Ausgaben des Walkash hingegen kommt er in allen drei Metallen durchgehend vor³¹². Wiederum ausschließlich auf Kupfermünzen verwendet Kawad I. in der zweiten Hälfte seiner 2. Regierung den doppelten Münzbildrand³¹³.

Eine Deutung dieses Phänomens ist schwierig. Göbl hat die Darstellung der Astralsymbole auf Aversen des Shapur II. mit dem Bau eines Heiligtums der Anahita in Shiz in Verbindung gebracht und gemeint, der dreifache Bildkreis könne sich auf einen dreifachen Mauerring dieses Tempels beziehen³¹⁴. Diese Erklärung, so vorsichtig sie auch formuliert sein mag, ist dennoch schon allein deshalb abzulehnen, weil in Verbindung mit demselben Reverstyp auch ein doppelter Bildrand belegt ist, der dann einen lediglich doppelten Mauerring desselben Heiligtums meinen müßte. Zudem erscheint mir dieser Bezug zu konkret zu sein. Eine religiöse Symbolik ist freilich mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wenngleich es dennoch seltsam ist, daß mit Ausnahme des Walkash der mehrfache Bildrand nur auf Kupfermünzen belegt ist, die ja generell weit weniger sorgfältig hergestellt wurden als die Edelmetallausgaben. Für die Verwendung des doppelten Münzbildrandes unter Walkash kann man als vordergründige Erklärung angeben, der Herrscher habe seine Prägungen deutlicher von jenen des Yazdgerd II. absetzen wollen, dessen Krone Walkash trägt. Panaino sagt zum dreifachen Bildrand der Reverse ab Khusro II., er könne vielleicht die drei Himmel der zoroastrischen Vorstellungswelt meinen, doch kann diese Erklärung wiederum den zweifachen Bildrand nicht deuten³¹⁵.

Interesse verdienen auch die Astralsymbole außerhalb des Bildrandes. Das erste Mal begegnen sie unter Shapur II. in Gestalt seiner Averstypen Ib4 und Ib5³¹⁶. In beiden Fällen wird eine nach außen offene Mondsichel auf 5^h, 7^h und 12^h dargestellt, der Abstand zwischen den drei Symbolen beträgt je 120°. Während Typ Ib4 mit einem einfachen Bildrand verbunden ist, ist Typ Ib5 mit einem doppelten Münzbildrand gekoppelt. Eine Parallele zu diesen Ausgaben des Shapur II. bildet eine AE-Prägung des Kawad I., die auf 2^h, 6^h und 10^h jeweils ein *frawahr*-Symbol dargestellt (Nr. **N2**). Beginnend mit Averstyp Ib der 2. Regierung des Kawad I. finden sich dann ab dem 13. Regierungsjahr durchgehend Astralsymbole jenseits des Bildrandes, deren Gestaltung sich allerdings von den zuvor beobachtbaren Varianten erheblich unterscheidet. Nunmehr ist eine Mondsichel mit einem eingeschriebenen fünfzackigen Stern auf 3^h, 6^h und 9^h abgebildet. Da auf

³¹⁰ Mit Ausnahme der AE-Fundmünzen aus dem arabischen Raum, vgl. 2.14., Nr. **A1**; **A2**.

³¹¹ Vgl. 2.1.1.1.1

³¹² Vgl. 2.10.1.1.1

³¹³ Vgl. 2.13.1.1.1.

³¹⁴ Göbl 1964, p. 116.

³¹⁵ Panaino (im Druck), p. 21; für eine Diskussion dieses Problemkomplexes vgl. auch Gariboldi 2003, p. 18 f.

³¹⁶ Vgl. 2.1.1.1.1.

12^h der Korymbos dargestellt ist, kann kein viertes Astralsymbol angebracht werden, doch ist es dennoch vorauszusetzen, wofür der Abstand von nunmehr 90° zwischen den einzelnen Symbolen anstatt der 120° des Shapur II. und auf Nr. N2 des Kawad I. spricht³¹⁷. Auch der Umstand, daß unter Khusro II. der Korymbos durch eine Mondsichel mit Stern ersetzt wird und dadurch ab diesem Herrscher vier Astralsymbole sichtbar sind, deutet in diese Richtung. Die Bedeutung astraler Symbolik im sasanidischen Herrscherkult ist zwar nicht völlig klar, zumal die oft herangezogene Passage bei Ammianus Marcellinus von zweifelhaftem Quellenwert ist³¹⁸, doch läßt die Verwendung von einem oder zwei Sternen als Aversbeizeichen unter Kawad I.³¹⁹ kaum eine andere Deutung als eine sozusagen astrale Königspropaganda zu³²⁰. Malek/Curtis und Panaino meinen, dieser Stern würde für die Sonne stehen, was allerdings ikonographisch nicht völlig überzeugt³²¹. Zudem werden bei mehreren griechischen und römischen Autoren Sonne, Mond und Sterne gemeinsam genannt³²², wobei in zwei Fällen³²³ die Sterne zuerst angeführt werden. Wenn man nun diese Passagen ohne scharfe Quellenkritik für die Rekonstruktion der sasanidischen Königsideologie verwendet, wie es ja auch Panaino tut, so stützen sie die Ansprache des Sternes auf den Münzen als Stern. Die Vierteilung des Münzrundes durch die Astralsymbole bringt Göbl sicher zu Recht mit iranischen Vorstellungen einer Vierteilung der Welt in Verbindung³²⁴. Das Königsbild am Avers würde somit das Zentrum der Welt symbolisieren. Im Fall der um 120° voneinander getrennten Mondsicheln des Shapur II. ist keine so einfache Lösung zu finden³²⁵, ebenso wenig wie für den ideologisch-religiösen Unterschied zwischen der Darstellung der Mondsichel allein bzw. der Mondsichel mit eingeschriebenem Stern³²⁶. Da das *frawahr*-Symbol auf Nr. N2 der 2. Regierung des Kawad I. sicher in den Kontext der sasanidischen Königsideologie gehört, wird die Annahme eines religiös-propagandistischen Sinns der Astralsymbole erhärtet. Zudem legt diese AE-Münze nahe, daß Kawad I. bei seiner Typenwahl vom numismatischen Vorbild des Shapur II. beeinflusst war, da auch bei Nr. N2 des Kawad – wie unter Shapur II. – der Abstand zwischen den Symbolen außerhalb des Bildrandes 120° beträgt. Hinzuweisen ist hier auch noch auf die Mondsicheln, die sich ab Kawad I. / 1. Regierung auf beiden Schultern des Königs finden.

Erwähnt werden muß im Zusammenhang mit den Astralsymbolen nochmals der berühmte Brief des Shapur II. an Constantius II., in dem sich der Sasanidenkönig laut Ammian als „*Rex regum Sapor, particeps siderum, frater Solis et Lunae*“ („*Shapur, der König der Könige, der Teilhaber der Gestirne, der Bruder der Sonne und des Mondes*“) bezeichnet³²⁷. Dieser Passage

³¹⁷ Vgl. Göbl 1964, p. 107.

³¹⁸ Amm. XVII, 5, 3, wo sich Shapur II. in einem Brief an Constantius II. als „*particeps siderum, frater Solis et Lunae*“ („*Teilhaber der Gestirne, der Bruder der Sonne und des Mondes*“) bezeichnet, ohne daß diese Formel freilich Parallelen in ohne Zweifel authentischen sasanidischen Königstitulaturen hätte.

³¹⁹ Vgl. 1.4.1.5.

³²⁰ Vgl. hierzu auch Simon 1976, p. 172–174; Panaino (im Druck).

³²¹ Malek/Curtis 1998, p. 117 m. Fn. 24 sowie ihnen folgend Panaino (im Druck), p. 24 f.

³²² So in der berühmten Passage bei Ammian, Amm. XVII, 5, 3 zu Shapur II., weiters bei Cedrenus I, 721 zu Khusro II., beim Patriarchen Nicephorus, zitiert bei Panaino (im Druck), p. 10, zu demselben Herrscher und bei Petrus Chrysologus, zitiert bei Panaino (im Druck), p. 17. Auf das Vorkommen von Stern und Halbmond in anderen sasanidischen Kunstgattungen als in der Münzprägung sei hier nicht eingegangen; erwähnt sei nur, daß auf einer Jagdschale, die einen König mit der Krone des Walkash zeigt, ein sechszackiger Stern und eine Mondsichel prominent rechts des Königskopfes dargestellt sind, vgl. 3.21., Ss6.

³²³ Nämlich bei Ammian und Nicephorus.

³²⁴ Göbl 1964, p. 111 f.

³²⁵ Vgl. Göbl 1964, p. 113.

³²⁶ Für einen Überblick über die Verwendung dieser beiden Varianten vgl. Göbl 1964, Taf. nach p. 112, bei der allerdings der Beleg für eine Mondsichel-Stern-Kombination unter Shapur II. nirgendwo zu finden ist und auf ein Versehen Göbls zurückzuführen sein dürfte.

³²⁷ Amm. XVII, 5, 3.

ist eine weniger bekannte Schilderung mit ähnlichem Sinn zur Seite zu stellen, in der es heißt: „...*reges eiusdem gentis praetumidi appellari se patiuntur Solis fratres et Lunae*...“ („...die aufgeblasenen Könige dieses Volkes lassen sich Brüder der Sonne und des Mondes nennen...“) ³²⁸. Bei einer wörtlichen Interpretation des letztgenannten Satzes könnte man behaupten, daß „*appellari se patiuntur*“ einen Hinweis auf den inoffiziellen Charakter dieser Titulatur darstellt. Auch eine Passage bei Sidonius Apollinaris „...*qui cognata licet sibi astra fingens / Phoebea tumeat propinquitate*“ („...er (sc. der Perserkönig), der doch vortäuscht, er wäre mit den Sternen verwandt, und mit seiner Verwandtschaft mit Phoebus prahlt...“) ³²⁹ erwähnt den Anspruch der Perserkönig, mit den Gestirnen verwandt zu sein. Ein Vergleich mit der offiziellen sasanidischen Herrschertitulatur, wie sie etwa auf Inschriften und Münzen belegt ist, zeigt, daß sich dort nichts mit „*particeps siderum*“ oder „*frater Solis et Lunae*“ Vergleichbares nachweisen läßt. Mögen die Astralsymbole auf den Münzen auch gut zu den bei Ammian angeführten Königstiteln zusammenpassen, so geben letztere doch eher die Vorstellungen und Vorurteile des Ammianus als offizielle Elemente des iranischen Herrscherprotokolls wieder.

1.4.1.4. Averslegenden

Im Folgenden werden nur die Idealformen der Legenden auf Drachmen behandelt. Auf den meisten 1/6Drachmen und AE-Ausgaben finden sich wegen des geringen Stempeldurchmessers keine oder nur stark verkürzte Aufschriften, die allerdings nirgendwo auffällige, besondere Elemente beinhalten. Details zu unterschiedlichen Legendenbeginnen oder verkürzte Formen sind im Katalog angegeben.

Für Shapur II. lautet die Sollform *mzdysn bgy šhpwhly MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n MNW ctry MN yzd'n* ³³⁰, *mazdēsn bay Šābuhr šāhān šāh Ērān ud Anērān kē čīhr az yazdān* („der Mazda-verehrende ,Gott' Shapur, König der Könige der Iranier und Nicht-Iranier“ ³³¹, dessen Geschlecht von den Göttern (ist)“), wobei die Legende meist nur bis zu *MLKAn MLKA* ausgeschrieben ist ³³². Eine sichere Entscheidung, ob der Königsname mit „L“ oder „R“ geschrieben wird, ist meist nicht möglich ³³³. Am häufigsten beginnen die Legenden bei 11^h, ihr linksläufiger Verlauf ist durch die Schreibrichtung des Pehlevi vorgegeben. In den meisten Fällen sind die Buchstaben nach auswärts ausgerichtet. Dies gilt überhaupt für alle hier besprochenen Herrscher bis Zamasp. Vor allem in der Münzstätte „Kabul“ begegnen stark verkürzte und verderbte Formen, die Anlaß für einige sehr spekulative Interpretationen gegeben haben ³³⁴.

³²⁸ Amm. XXIII, 6, 5.

³²⁹ Sidonius Apollinaris I, ep. VIII, 9, 52 f.

³³⁰ Zu *mazdēsn* vgl. Gyselen 1992/1, p. 99–102; zu *kē čīhr az yazdān* vgl. Sundermann 1988; zur gesamten Form, besonders detailliert zu *čīhr* vgl. Panaino (im Druck); Alam/Gyselen 2003, p. 96–99.

³³¹ Für die Übersetzung von Ērān bzw. Anērān als auf Bevölkerungsgruppen abzielender Begriff, nicht als geographische Angabe, vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 96. Als Hauptargument hierfür ist anzuführen, daß z. B. in der Inschrift des Shapur I. an der Ka'aba-i Zardusht die griechische Übersetzung von *Ērān u Anērān* „*βασιλεύς βασιλεῶν Ἀριανῶν καὶ Ἀναριανῶν*“ („König der Könige der Iranier und Nicht-Iranier“) lautet, vgl. Huyse 1999; weiters Back 1978, p. 284; ebenso stellen Eran und Aneran auch bei Lazarus keine geographischen Begriffe dar, sondern Bezeichnungen von Völkern, vgl. etwa Lazarus 48; 84. Allgemein zu dieser Standardform der früheren sasanidischen Münzlegenden vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 96–99; Panaino (im Druck).

³³² Wie vor allem die sehr deutlichen und langen Legenden vom Beginn der Regierung des Yazdgerd I. (vgl. 2.5.1.1.1.) zeigen, ist die Ausführung dennoch bis *MNW ctry MN yzd'n* intendiert.

³³³ Vgl. Alam 1986, p. 195.

³³⁴ Z. B. Mochiri 1989, p. 44 f.; Taf. 3, a; kritisch hierzu Gignoux 1990, p. 200–202. Ein weiteres Beispiel für die Überinterpretation der verderbten Legenden in „Kabul“ stellt Mitchiner 1980 dar.

Unter Ardashir II. verbessert sich die Legendenqualität im Vergleich zu Shapur II. deutlich. Man kann erkennen, daß die Münzstättenverwaltung zumal in der Hauptmünzstätte „Kabul“ Wert darauf legte, die Lesbarkeit der Aufschriften wieder zu gewährleisten. Die Sollform ist *mzdysn bgy 'rthštr MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n MNW ctry MN yzd'n*, wobei zu erwähnen ist, daß nun nur mehr Einzelstücke über *W 'nyr'n* hinausgehen und dadurch belegen, daß die volle Titulatur der früheren sasanidischen Ausgaben immer noch intendiert war.

Shapur III. bietet dieselbe Sollform wie sein gleichnamiger Vater (*Av-Leg. 1a, 1b*). Es begegnet unter ihm aber auch eine Legendenvariante, die da lautet *mzdysn bgy šhpwhly ZY MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n (MNW ctry MN yzd'n)*, ohne daß man dem Ideogramm *ZY* nennenswerte Bedeutung zumessen sollte (*Av-Leg. 2a–2d*).

Dieselbe Form mit *ZY* begegnet auch unter Wahram IV. (*Av-Leg. 2a–2c*) neben der Form *mzdysn bgy whl'n MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n (MNW ctry MN yzd'n)*³³⁵ (*Av-Leg. 1a–1c*). Wie auch unter Shapur III., ist die Lesbarkeit und Ausführung der Legenden in den westlichen Münzstätten wie AS und BBA auf einem sehr hohen Niveau.

Das ändert sich ab Yazdgerd I.: Die Buchstaben werden kleiner und undeutlicher, vor allem deshalb, weil Yazdgerd mit dem Wort *l'mštly, rāmšahr* („Freude des Reiches“) ein neues Element in die Titulatur einführt, wodurch die Legende zusammengedrängt wird³³⁶. Die Sollform lautet nun *mzdysn bgy l'mštly yzdklty MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n MNW ctry MN yzd'n*. Auf einigen frühen Ausgaben³³⁷ wird die Averslegende in einer zweiten Zeile im Feld weitergeführt, wodurch in einigen Fällen trotz der verlängerten Legende die volle Sollform Platz findet (*Av-Leg. 2a–2c; 4b, 4c*).

Unter Wahram IV. und Yazdgerd I. finden sich im Rahmen des Stempelversandes in Fars kurze Averslegenden, in die auch die Münzstättensigle aufgenommen wurde³³⁸.

Ein Nachklang der Verwendung von Münzstättensignaturen am Avers findet sich auch noch unter Wahram V. (*Av-Leg. 5*). Er übernimmt den Titel *rāmšahr* von seinem Vater Yazdgerd I. Die Sollform lautet somit *mzdysn bgy l'mštly whl'n MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n (MNW ctry MN yzd'n)* (*Av-Leg. 1*), wobei das Wort *l'mštly* im Laufe der Regierung aufgegeben wird (*Av-Leg. 2*). Die Qualität der Legendenschreibung nimmt weiter ab. In der Region Fars findet sich eine Sonderlegende, die das Wort *kirbakkar* („Wohltäter“) in den Schreibvarianten *klpkl* oder *krpkl* beinhaltet (*Av-Leg. 4a, 4b*); diese Legenden lauten *whl'n MLKAn MLKA ZY klpkl* (bzw. *krpkl*).

Unter Yazdgerd II. beginnt die Vorderseitenaufschrift in zwei Hälften zu zerfallen: Die links der Büste angebrachten Wörter *mzdysn bgy*, zu denen bei *Av-Leg. 2* noch das unter Yazdgerd I. und Wahram V. gebräuchliche *l'mštly* tritt, werden nur mehr sehr flüchtig, oft nur als eine Aneinanderreihung von kleinen Halbmonden, geschrieben, wobei man zumindest teilweise wohl die Verwendung von Punzen annehmen kann. Der Legendenteil rechts der Büste hingegen wird klar und gut lesbar ausgeführt; hier begegnet ab Yazdgerd II. ein neuer Königstitel, nämlich *kdy, kay* („König“), der dem Namen *yzdklty* vorangestellt wird. Die Schreibung *kdy* anstatt des eigentlich korrekten *ky* ist mit einem sprachlichen Archaismus zu begründen³³⁹. Auf einem Einzelstück ist eine um ein unlesbares Wort erweiterte, ungeteilte Variante von *Av-Leg. 2* belegt (*Av-Leg. 5*) (Nr. **A3**).

Die Sollform unter Peroz lautet wie die gebräuchlichste Variante des Yazdgerd II., nämlich *mzdysn bgy – kdy pylwcy, mazdēsn bay kay Pērōz* („der Mazda-verehrende ,Gott' König Pe-

³³⁵ Zu den unter Wahram IV. vorkommenden Legendenvarianten, bei denen allerdings keine herausragenden Sonderformen begegnen, vgl. Mochiri 1998/3, p. 78.

³³⁶ Vgl. hierzu 2.5.1.1.1.; zu *rām* vgl. auch Gyselen 1996, p. 244–246.

³³⁷ Vgl. 2.5.1.1.1.

³³⁸ Vgl. 2.4.1.3. bzw. 2.5.1.3.

³³⁹ Miles 1938, p. 3.

roz“)³⁴⁰ wobei die Legendentrennung kanonisch ist. Für die bisher gebräuchliche Titulatur *MLKAn MLKA 'yr'n W 'nyr'n MNW ctry MN yzd'n* ist nur selten Platz. Allerdings bedeutet das nicht, daß die Königstitulatur an sich völlig umgestellt wurde, da sich die Ideogramme *MLKAn MLKA* noch hin und wieder in verderbter Form finden (*Av-Leg.* 2). Auch führt noch Khusro I. in einem Brief an Justinian I. (527–565) die Wendung ὅς ἐκ θεῶν χαρακτηρίζεται in seiner Titulatur an³⁴¹, die ohne Zweifel eine wörtliche Übersetzung des Pehlevi-Ausdruckes *kē čīhr az yazdān* darstellt³⁴². Völlig anders ist hingegen die Titulatur auf einem Siegel (Nr. 18), die Peroz sowie seinen Vater Yazdgerd II. und seinen Großvater Wahram V. nennt³⁴³, in der neben *kay*, *rāmšahr* und *kirbakkar* auch numismatisch sonst nicht belegte Begriffe vorkommen. Ich vermag freilich nicht zu entscheiden, ob dieses Siegel nun als offizielles Dokument anzusehen ist, das die reguläre volle Titulatur des Peroz angeben soll, oder nicht. Nur auf Bronzemünzen aus Amul ist bereits unter Peroz das sonst erst von Khusro II. in die Drachmenprägung eingeführte Ideogramm *GDH* für *khwarrah*, „Herrscherglanz“ o. ä., zu finden (*Av-Leg.* 5) (Nr. A2).

Der erste Legendenteil, *mzdysn bgy*, verkümmert aber immer weiter und verschwindet unter Peroz' Nachfolger Walkash völlig. Dieser König bringt einen neuen Königstitel, nämlich das lange Zeit rätselhafte *hwkd* (oder *hwkl*). Die wahrscheinlichste Sollform der Legenden ist nun *hwkd wld'hš*, *hukay Walaxš*, „der gute König Walkash“, wobei die Legenden nun bei 5^h beginnen. Eine andere Lesung wäre *hukardār*, „Wohltäter“. Was die Schreibung des Königsnamens betrifft, so finden sich nebeneinander die Formen *wld'hš* und *wld's* (*Av-Leg.* 1a, 1b). Auf einigen wenigen Stücken begegnen noch einige verkümmerte Zeichen auf 11^h, doch läßt sich nicht entscheiden, ob sie für *mzdysn bgy* oder für *MLKAn MLKA* stehen (*Av-Leg.* 3).

Kawad I. verzichtet in seiner ersten Regierungsperiode auf jegliche Titulatur, sodaß die Sollform seiner Prägungen einfach *kw't*, *Kawād* lautet; sie beginnt bei 3^h und ist stets auswärts geschrieben.

Noch kürzer sind die Averslegenden seines Bruders Zamasp, der seinen Namen nur in der abgekürzten Form *g'm*, *gām* angibt. Wegen der Darstellung einer kleinen Figur rechts der Königsbüste wandert dieses Wort ins linke Feld.

Nach der neuerlichen Thronbesteigung führt Kawad I. in seinem 16. Regierungsjahr mit der Akklamationsformel *kw't 'pzwyny*, *Kawāt abzōn* („Kawad, er möge wachsen“), wiederum ein neues Element in die Legendengestaltung ein (*Av-Leg.* 2). Unter dem Einfluß des Zamasp wird diese Aufschrift nun einwärts geschrieben. Es begegnen mehrere klar abgesetzte Sonderlegenden: So auf einem Dinar aus dem Regierungsjahr 25 des Königs die Aufschrift *kdy kw'ty*, *kay Kawād* („König Kawad“), wobei die Verwendung des Wortes *kay* eine Übernahme von Yazdgerd II. und Peroz darstellt (*Av-Leg.* 3). Dazu kommen Aufschriften auf den „Bronzedrachmen“, die aufgrund schlechter Erhaltung und geringer Materialgrundlage nicht sicher lesbar sind, aber – soviel ist erkennbar – vom normalen Legendenschema unter Kawad abweichen³⁴⁴. Rätselhaft bleiben einige Drachmen vom Typ Ic/1b der zweiten Regierung des Kawad I., die im Avers eindeutig den Namen „*Shapur*“ tragen³⁴⁵. Da der Wortlaut doch zu klar ist und zu weit vom sonst ge-

³⁴⁰ Gariboldi 2003, p. 31; 49 gibt fälschlicherweise auch für Peroz noch die Verwendung des Wortes *l'mšty* in den Averslegenden an.

³⁴¹ Menander Protector, de legationibus I, 176; vgl. hierzu Rösch 1978, p. 156.

³⁴² Vgl. hierzu auch Panaino (im Druck), p. 6–8, der eine Übersetzung der gesamten Königstitulatur ins Mittelpersische vornimmt und auch in anderen Elementen, die Menander wiedergibt, auf den Münzen belegte Titel wie *kirbakkar* (ἡγετοποιός) („Wohltäter“) und *rāmšahr* (εἰρηνοπάτριος) („in dessen Land Frieden herrscht“) erkennt.

³⁴³ Publiziert von Gignoux 2000; kritisch zu einer Lesung des Wortes „*ērān wēzan*“ und zu Gignoux' Ansatz des Legendenbeginns Skjærvø 2003.

³⁴⁴ Vgl. 2.13.1.1.1

³⁴⁵ Mochiri 1983, Nr. 3.

bräuchlichen *kw't 'pzwny* entfernt ist, kann man sie nicht als barbarisierte Namensformen des Kawad bezeichnen. Die Münzstätten- und Jahresangaben dieser Stücke entsprechen aber nicht dem Schema regulärer sasanidischer Drachmen.

Bezüglich der Schreibfehler in den Averslegenden ist festzustellen, daß es auf der einen Seite Münzstätten gibt, die generell eine sehr niedrige Qualität in der Ausführung der Aufschriften aufweisen, wie die Münzstätte XII („Osten“) des Shapur II., deren Produktion bis Wahram IV. nachweisbar ist, Marw ab Ardashir II. bis Wahram V., und kleinere Prägegruppen wie die unsignierten Münzstätten B („Taxila“) und D des Wahram IV.³⁴⁶ Echte Schreibfehler in qualitativ hochstehenden Münzstätten sind hingegen äußerst selten. Ab Wahram V. freilich sinkt die Lesbarkeit der Legenden wie gesagt stark ab, sodaß in etlichen Fällen eine verlässliche Lesung der einzelnen Buchstaben und damit eine Kontrolle der Korrektheit der Ausführung nicht mehr möglich ist.

Abschließend ist noch anzumerken, daß die sasanidischen Münzlegenden nur nach einer eingehenden, auf einer möglichst großen Materialbasis fußenden Analyse als Quelle für die Ideengeschichte des sasanidischen Königtums verwendet werden können. Andernfalls können die Ergebnisse nur falsch sein. Die weitreichenden Schlüsse, die Morony³⁴⁷ aus der vermeintlichen Aufgabe der Floskel *MNW ctry MN yzd'n* unter Shapur II. gezogen hat, gehen dementsprechend ins Leere. Morony meint nämlich, daß ab Shapur II. der Sasanidenkönig nicht mehr als „*of divine descent*“ dargestellt wurde, sondern als Mensch, wobei die Legimitation von den kayanidischen Königen abgeleitet wurde; die besondere Betonung des *khwarrah* wäre in diesem Kontext zu sehen. Das stimmt nicht, da numismatisch *MNW ctry MN yzd'n* noch unter Yazdgerd I.³⁴⁸ und literarisch noch für Khusro I.³⁴⁹ belegt ist. Auch die Analyse des Titels *l'mšty* durch Daryaee³⁵⁰ ist ein Beispiel für eine falsche Interpretation, da der Autor fälschlicherweise meint, das Wort *bay* würde ab Ardashir II. ebenso fehlen wie die Floskel *MNW ctry MN yzd'n*. Zudem verschweigt er, daß auch Wahram V. und Yazdgerd II., die sowohl Christenverfolgungen wie auch Kriege mit Rom unternahmen, den Titel *l'mšty* führten. Daher überzeugt Daryaees Idee nicht, mit diesem Titel hätte Yazdgerd I. den religiösen Frieden wie auch die Waffenruhe mit Rom propagandistisch ausgeschlachtet³⁵¹.

1.4.1.5. Aversbeizeichen

Zum einen meist auf Kleinnominalien von Shapur II. bis Peroz, zum anderen in beiden Regierungsperioden des Kawad finden sich Beizeichen auf den Münzvorderseiten. Ich behandle dieses Phänomen hier nach Nominalien getrennt.

Auf Drachmen

Bis zum Regierungsantritt des Kawad I. sind Aversbeizeichen auf Drachmen generell selten. Zwar werden sie in frühsasanidischer Zeit häufig verwendet und teils auf der Tunica, teils im Feld angebracht³⁵², doch kommen sie danach bis Shapur II. außer Gebrauch. Eine Ausnahme

³⁴⁶ Vgl. 2.4.1.3.

³⁴⁷ Morony 1997, p. 74.

³⁴⁸ Vgl. 2.5.1.1.1.

³⁴⁹ Menander Protector, de legationibus I, 176.

³⁵⁰ Daryaee 2002.

³⁵¹ Nur am Rande sei bemerkt, daß Daryaee dem Yazdgerd I. weniger panegyrisch als Socrates gesinnte Autoren wie etwa Theodoretus nicht berücksichtigt.

³⁵² Für Ardashir I. vgl. Alram/Gyselen 2003, p. 108 f. m. Tab. 1; für Shapur I. vgl. Alram/Gyselen 2003, Tab. 55a,c.

bildet eine Drachme des Wahram II. (273–276)³⁵³. Unter Shapur II. kommen Aversbeizeichen ausschließlich auf östlichen Drachmen vor, und zwar in Marw (Nr. 98, *Av-Bz.* 24), Herat (Nr. A23, *Av-Bz.* 73) und in Münzstätte XI (Nr. 258, 259, *Av-Bz.* 75). Der Anbringungsort ist das rechte Feld vor dem Kopf. Unter Ardashir II., Shapur III. und Wahram IV. begegnen hinter dem Kopf neben Buchstabenkombinationen und Punkten die *Av-Bz.* 1a–1e, die aus einer oder zwei kleinen Mondsicheln bestehen. Diese nur auf Drachmen belegten Beizeichen sind klar von den Aversbeizeichen der Kleinnominalien abgesetzt, da sie klein und wenig prominent dargestellt sind. Auch hinsichtlich der Lokation bestehen erhebliche Unterschiede. Völlig isoliert steht die Drachme des Yazdgerd I. mit *Av-Bz.* 9 (Nr. A63) da.

Waren diese verschiedenen Aversbeizeichen sehr selten, so führt Kawad I. bei seinem Regierungsantritt 488 einen fünf- oder sechszackigen Stern im linken Feld als kanonisches Beizeichen ein. Dieses Astralsymbol findet sich auch auf Gold- und Silberteilstücken und ist somit nicht auf die Drachmenprägung beschränkt. Der Stern im Feld wird nach der Rückkehr des Königs auf den Thron 499 unverändert weiterverwendet, mit der Einführung von Averstyp Ic im 19. Regierungsjahr kommt ein zweiter Stern im rechten Aversfeld dazu. Diese Art der Beizeichensetzung auf der Vorderseite sollte bis zum Ende der Prägung von Münzen mit sasanidischen Typen in Verwendung bleiben. Mag auch ein Zusammenhang mit einer astralen Symbolik im sasanidischen Herrscherkult bestehen, so läßt sich doch keine konkrete Erklärung für diese Beizeichen geben. Zu betonen ist jedenfalls der bedeutende Unterschied zwischen den seltenen Aversbeizeichen auf Drachmen von Shapur II. bis Yazdgerd I. und den kanonischen Beizeichen ab Kawad I. / 1. Regierung.

Auf Kleinnominalien

Auf 1/6Dinaren, 1/6Drachmen und Bronzemünzen finden sich ab Shapur II. bis Peroz meist bildliche Darstellungen anstatt einer Averslegende, die freilich nicht völlig verdrängt wird. Die Bedeutung dieser Bilder oder Symbole bleibt unklar. Es dürfte sich nicht um emissionsspezifische Symbole wie etwa in der römischen Kupferprägung des 4. Jhdts. handeln, da bei den selten ausgeprägten sasanidischen Edelmetallteilstücken eine Emissionsgliederung unnötig erscheint. Da etwa Nr. 74 und 75 des Shapur II. mit verschiedenen Stempeln geprägt wurden, kann es sich zumindest nicht durchgehend um eine Kenntlichmachung einzelner Stempel handeln.

Die untenstehende Liste ist insofern nicht vollständig, als sie nur die in dieser Arbeit erfaßten Beizeichen beinhaltet, nicht aber als corpusartige Zusammenstellung gedacht ist. Geordnet ist die folgende Auflistung nach Astralsymbolen wie Sternen oder Mondsicheln (*Av-Bz.* 1a–17), Punkt- und Kreisdarstellungen (*Av-Bz.* 18–23) sowie sonstigen damit verwandten Darstellungen wie etwa dem *frawahr*-Symbol (*Av-Bz.* 24–31). Es folgen Tamgas (*Av-Bz.* 32–58), wobei ich nach Möglichkeit einzelne Gruppen zusammengestellt habe, die nach der Form des unteren Teiles gereiht sind. Danach kommen bildliche Darstellungen wie z. B. eine Assistenzfigur (*Av-Bz.* 59–62), anschließend florale Darstellungen, wobei freilich hier die Trennung von den Tamgas teilweise recht schwierig ist (*Av-Bz.* 63–72). Den Abschluß machen Varia (*Av-Bz.* 73–75) sowie ein Nachtrag (*Av-Bz.* 76).

Auf eine detaillierte Behandlung der einzelnen Beizeichen und einen Vergleich etwa mit Siegeln, auf denen sich Tamgas finden, die einigen der hier aufgelisteten Aversbeizeichen entsprechen, habe ich verzichtet³⁵⁴.

³⁵³ Zohoorian 1998/99.

³⁵⁴ Zu *Av-Bz.* 25 vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 256–258; zu *Av-Bz.* 31 vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 259 f.; zu *Av-Bz.* 33 vgl. Alam/Gyselen 2003, p. 258 f., von Gyselen als „*symbole de l'héritier*“ bezeichnet.

Bz.	Nr.	Shapur II.	Ardashir II.	Shapur III.	Wahram IV.	Yazdgerd I.	Wahram V.	Yazdgerd II.	Peroz
	1a		A10, A11	23, 26, 27, 57, A25	66				
	1b			A1, 52					
	1c			A24					
	1d			55					
	1e			A15					
	2	74, 75, 105					71		
	3	35							
	4						74		
	5		10, A6						
	6			A8					
	7						79		
	8	A21							
	9					A63			
	10							18	
	11							A31, 22, 49, 51	
	12						80, 85		
	13						78		
	14	294							

Tab. 24. Verteilung der Aversbeizeichen auf die einzelnen Könige

Bz.	Nr.	Shapur II.	Ardashir II.	Shapur III.	Wahram IV.	Yazdgerd I.	Wahram V.	Yazdgerd II.	Peroz
	15				A62				
	16			A5					
	17					A67			
	18	A19							
	19					92			
	20	A25							
	21	240							
	22	241, 242							
	23					100–102			
	24	98							
	25	A24, 254			A61				
	26					A71			
	27						A34		
	28						A40		
	29	101							
	30					A36			
	31	47, 257	A13						
	32	42–44	A12		A60				

Bz.	Nr.	Shapur II.	Ardashir II.	Shapur III.	Wahram IV.	Yazdgerd I.	Wahram V.	Yazdgerd II.	Peroz
	33	48							
	34	A10							
	35				81				
	36	299							
	37	245							
	38				85				
	39	246							
	40						76		
	41	45							
	42	A26					86	A38, 43, 47	
	43	237							
	44			29, A17			73		
	45	243							
	46		13						
	47							24, 46	
	48	34						A37	
	49				73				

Tab. 24. Verteilung der Aversbeizeichen auf die einzelnen Könige

Bz.	Nr.	Shapur II.	Ardashir II.	Shapur III.	Wahram IV.	Yazdgerd I.	Wahram V.	Yazdgerd II.	Peroz
	50						77		
	51	238							
	52	41							
	53						A42		
	54	305							
	55							48, 50, 52	
	56							A14	
	57								79
	58						A41		
	59			8					
	60				A59				
	61						84		
	62			A29					
	63						75		
	64	235, 236							
	65	244							

Bz.	Nr.	Shapur II.	Ardashir II.	Shapur III.	Wahram IV.	Yazdgerd I.	Wahram V.	Yazdgerd II.	Peroz
	66			30					
	67			7					
	68				82				
	69				A67				
	70						82		
	71	239							
	72								A17
	73	A23							
	74			5					
	75	258, 259							
	76			N1					

Tab. 24. Verteilung der Aversbeizeichen auf die einzelnen Könige

1.4.2. Reverstypologie

Während der Avers für die Büste des Großkönigs reserviert ist, bieten die Reverse eine größere typologische Bandbreite. In der Drachmenprägung findet sich zwar als Grundtyp stets die Darstellung des zoroastrischen Feueraltars, doch variiert seine Zeichnung in verschiedener Hinsicht. Auf Goldmünzen, 1/6Drachmen sowie Kupferprägungen begegnet eine Reihe von grundtypologisch anderen Typen.

Im Folgenden werden zuerst das Gesamtbild des Feueraltars und dann die verschiedenen Typen kurz behandelt. Detailliertere Ausführungen finden sich in den Abschnitten zur Reversetypologie in den Kapiteln zu den einzelnen Königen.

1.4.2.1. Grundtypologie

Von seltenen Ausnahmen abgesehen, ist das bei weitem häufigste Rückseitenbild in der gesamten sasanidischen Münzgeschichte die Darstellung des zoroastrischen Feueraltars. Da seine Bestandteile bei den im Folgenden beschriebenen Gestaltungsvarianten weitgehend dieselben sind, erscheint es sinnvoll, sie hier kurz zusammenfassend zu behandeln.

Insgesamt besteht der Feueraltar aus den folgenden fünf Elementen:

- Altarbasis
- Altarschaft
- Altarbänder
- Altarplatten
- Altarflammen

Auf den frühen Typen des Shapur II.³⁵⁵ werden Basis, Schaft und Altarplatten als ein rechteckiges Element dargestellt, aus dem nur der Altartisch herausragt. Die anderen Bestandteile werden nur durch Querstriche erkennbar gemacht. Ab dem späteren Typ 2a des Shapur bis zum Ende der sasanidischen Münzgeschichte werden dann die einzelnen Elemente stets deutlich voneinander abgesetzt gezeichnet.

Die Altarbasis besteht von Shapur II. bis Yazdgerd II. aus zwei Stufen, deren obere schmaler als die untere gezeichnet ist; lediglich auf einem Beleg des Ardashir II. (Nr. A14) sind drei statt der üblichen zwei Elemente dargestellt. Die Zeichnung mit drei Stufen findet sich dann für den frühesten Reverstyp 1 des Yazdgerd II.³⁵⁶ und wird von Peroz reichsweit eingeführt. Unter Walkash werden nur zwei Platten dargestellt, was durch den typologischen Rückgriff auf Wahram V. gut erklärbar ist. Ab der 1. Regierung des Kawad I. setzt sich dann die Gestaltung mit drei Stufen endgültig durch.

Der Altarschaft wird ab Typ 3a des Shapur II. meist rund dargestellt. Eckig ist er stets, wenn die Assistenzfiguren fehlen, sowie auf zwei Marwer Sondertypen des Wahram IV.³⁵⁷ sowie Prägungen des Yazdgerd I. aus HLYDY. Von Shapur II. bis Yazdgerd II. wird am Schaft meist das Wort *l'st* angebracht, das freilich für die Typologie keine Relevanz hat.

Die Altarbänder setzen meist am oberen Ende des Altarschafts an und hängen nach unten. Auf sauber geschnittenen Stempeln sind sie quengerippt gezeichnet. Der Ansatz am Schaft wird unter Shapur II. und seinen unmittelbaren Nachfolgern meist mit einem Punkt oder einem kleinen Dreieck dargestellt, unter Wahram IV. und Yazdgerd I. selten mit einem Trifolium, ab Yazdgerd II. dann mit einem Dreipunkt.

³⁵⁵ Vgl. 2.1.1.1.2.

³⁵⁶ Vgl. 2.7.1.1.2.

³⁵⁷ Vgl. 2.4.1.1.2.

Bei der Zeichnung der Altarplatten begegnen mehrere Gestaltungsvarianten nebeneinander. Am häufigsten finden sich zwei schlicht gezeichnete Elemente, deren unteres in Spiegelung der Zeichnung der Altarbasis schmaler als das obere dargestellt ist. Darüber wird der Altartisch abgebildet, dessen Ränder meist mit Punktreihen gestaltet sind. Hin und wieder findet sich oberhalb des Altartisches eine vierte Altarplatte³⁵⁸. Nur unter Ardashir II. wird eine Altarplatte oberhalb und eine unterhalb des Altartisches dargestellt³⁵⁹.

Die Gestaltung der Altarflammen variiert erheblich, weshalb auf die Einträge in den Kapiteln zu den einzelnen Königen verwiesen sei.

Feuertempel mit Assistenzfiguren, die Barsombündel halten (Typ 1³⁶⁰)

Grundtypologisch stammt dieser Revers von Shapur I.³⁶¹. Im hier behandelten Zeitraum wird er zunächst am Beginn der Regierung des Shapur II. verwendet. Anfangs werden die Kronen der beiden Assistenzfiguren insofern unterschiedlich dargestellt, als bei der rechten Figur der Korymbos fehlt (Typ 1a1). Wie der Vergleich mit den Felsreliefs nahelegt, dürfte es sich bei der rechten Figur um den Gott Ahuramazda handeln, der auf den Felsreliefs ohne Korymbos dargestellt ist³⁶². Sehr bald aber tragen dann beide Assistenzfiguren klar erkennbar dieselbe Krone, die zweifellos die großkönigliche Mauerkrone des Shapur II. meint. Es ist also mit beiden Reversfiguren der Herrscher selbst und nicht, wie unter früheren Regenten, der König sowie eine Investiturgottheit gemeint³⁶³. Wie seit Narseh üblich³⁶⁴, sind die Reversfiguren stets zum Altar hingewendet. Beide Beobachtungen gelten für sämtliche Nachfolger des Shapur II., die diesen Typ verwenden. Was die Assistenzfiguren in den Händen halten, wird im Fall des Shapur II. und Ardashir II. nicht ganz klar: Es könnte sich entweder um Schwerter oder um Barsombündel handeln. Ab Shapur III. legt die Zeichnung dieser länglichen Gegenstände mit einem Punkt in der Mitte nahe, daß die gebündelten Barsomzweige gemeint sind, die im zoroastrischen Feuerkult verwendet wurden³⁶⁵. Dieselbe Zeichnung findet sich bis zum Ende der regulären Verwendung dieses Typs unter Yazdgerd II., was nahelegt, daß auch unter Shapur II. und Ardashir II. Barsombündel und keine Schwerter gemeint sind. Während die Bündel generell kurz gezeichnet sind und von der Körpermitte der Assistenzfiguren bis zu ihrem Kopf reichen, begegnet in khuzistanischen Münzstätten wie AW, AY und WH von Yazdgerd I.³⁶⁶ bis Yazdgerd II.³⁶⁷ eine lange Zeichnungsvariante, bei der die Barsombündel bis zu den Füßen reichen. Ob die unterschiedlichen Darstellungen eine religiöse Bedeutung haben, vermag ich nicht zu entscheiden. Da diese langen Objekte mit Punkten verziert sind, muß es sich jedenfalls auch um Barsombündel handeln, und nicht um Lanzen.

³⁵⁸ So unter Shapur II. im Rahmen der Typen 1a1–2a, meist unter Ardashir II., bei Typ 4 des Shapur III., bei Typ 1a und 1b des Wahram IV. und bei Typ 2 des Yazdgerd I.

³⁵⁹ Vgl. 2.2.1.1.2.

³⁶⁰ Diese Typenzählung bezieht sich ausschließlich auf *Tab. 25*.

³⁶¹ Göbl 1971, p. 18.

³⁶² Vgl. die Reliefs des Ardashir I. aus Naqsh-e Rostam, Ghirshman 1962, Abb. 168; Alram/Gyselen 2003, Taf. 44, Abb. 5b bzw. des Relief des Shapur I. aus Bishapur, Ghirshman 1962, Abb. 211: Auf beiden ist Ahura Mazda nur mit unbedeckter Kunstfrisur ohne hochgebundenen Haarballen dargestellt.

³⁶³ Vgl. Göbl 1971, p. 18.

³⁶⁴ Vgl. Göbl 1971, p. 18.

³⁶⁵ Zum Barsom und seiner Funktion und Bedeutung im zoroastrischen Ritus vgl. Kanga 1989.

³⁶⁶ Vgl. 2.6.1.3.

³⁶⁷ Vgl. 2.7.1.3.

Feueraltar mit Assistenzfiguren und Büste in den Flammen (Typ 2)

Diese Darstellung führt Ohrmazd II. in die sasanidische Typologie ein³⁶⁸. Sie wird unter Shapur II.³⁶⁹, in zwei Münzstätten des Ardashir II.³⁷⁰ sowie von Shapur III.³⁷¹ und Wahram IV.³⁷² in der regulären Prägung verwendet. Die Belege unter Yazdgerd I. (vgl. Nr. 97–A69) hingegen scheinen nicht zur zentral geplanten Münzproduktion zu gehören. Die Interpretation dieses Typs ist nicht völlig klar: Die Büste in den Flammen, die meist nach rechts, unter Shapur II. in einigen Fällen aber auch nach links dargestellt ist, wurde allenthalben als Darstellung des Ahuramazda interpretiert³⁷³. Göbl hingegen hat die Büste als den sasanidischen Großkönig angesprochen³⁷⁴. Ikonographisch gesehen ist diese Deutung wahrscheinlicher, weil die Büste eine Kunstfrisur statt der Mauerkrone des Ahuramazda trägt. Diese Kunstfrisur begegnet von Shapur II. bis Yazdgerd I. auch auf Aversen³⁷⁵, wo aufgrund der Vorderseitenlegende sicher der sasanidische Großkönig gemeint ist. Zudem kann man auf gut erhaltenen und sorgfältig geschnittenen Reversstempeln erkennen, daß diese Büste ein Diadem trägt, desgleichen einen Ohrring, und daß auch die Gestaltung der Brustpartie der Zeichnung der Königsbüste auf der Vorderseite entspricht. Auch der typologische Vergleich mit Reversstyp 2 des Wahram V.³⁷⁶, auf dem die auf den Altarplatten dargestellte Büste in den Flammen klar erkennbar die Krone des Großkönigs trägt, spricht für die Deutung der Büste als Darstellung des sasanidischen Königs. Die genaue religiöse und propagandistische Bedeutung dieses Reverses wird durch diese Beobachtungen zwar nicht völlig klar, doch da ich für das angesprochene Rückseitenbild des Wahram V. eine Verbindung mit dem Adur-i Gushnasp, wörtlich dem „*Feuer des Hengstes*“, annehme³⁷⁷, wäre ein Zusammenhang zwischen der Königsbüste in den Flammen und der militärischen Komponente des sasanidischen Königtums denkbar. Zu erwähnen ist freilich, daß das Adur-i Gushnasp erst ab dem späten 4./frühen 5. Jhdt. nachweisbar ist, und daß Wahram V. der erste König ist, der im Zusammenhang mit ihm genannt wird³⁷⁸.

Feueraltar mit Assistenzfiguren und Königsbüste vor den Altarplatten (Typ 3)

Verwendet wird dieser Typ nur unter Wahram V. und Walkash. Er weist prinzipiell Ähnlichkeiten mit dem oben besprochenen Revers auf. Allerdings ist die Büste vor den Altarplatten und nicht über dem Altartisch dargestellt, weiters trägt sie klar erkennbar die großkönigliche Krone, und zudem ist auch der Büstenausschnitt größer. Die Ansprache der Büste in den Flammen als Darstellung des Königs ist daher gesichert³⁷⁹. Denkbar erscheint wie gesagt ein Zusammenhang mit dem Adur-i Gushnasp, im Fall des Wahram V. eine Anspielung auf tatsächliche oder vorgebliche

³⁶⁸ Göbl 1971, p. 19.

³⁶⁹ Vgl. 2.1.1.1.2.

³⁷⁰ Vgl. 2.2.1.1.2.

³⁷¹ Vgl. 2.3.1.1.2.

³⁷² Vgl. 2.4.1.1.2.

³⁷³ Vgl. Paruck 1924, p. 89, der die Gestalt als „*frohar, guardian angel of mankind*“ anspricht; Christensen 1944, p. 162 tritt für Adur, den Gott des Feuers, ein. Andere Deutungen beziehen sich auf Ahuramazda. Göbl 1971, p. 19 meint, er wäre der einzige, der die Interpretation als Ahuramazda ablehnt.

³⁷⁴ Göbl 1971, p. 19; 46.

³⁷⁵ Vgl. 1.4.1.1.

³⁷⁶ Vgl. 2.6.1.1.2.

³⁷⁷ Vgl. 2.6.1.1.2.; Göbl 1971, p. 46 sieht einen Zusammenhang zwischen dem König und dem königlichen Feuer, wobei Adur-i Gushnasp ganz allgemein das Feuer der Krieger ist, vgl. Boyce 1985/2.

³⁷⁸ Boyce 1979, p. 124.

³⁷⁹ Wenig überzeugend ist daher Shahbazis Idee, „...that the king within the flames on the reverse of some Sasanian coins was the Kingly Fortune of the Great King who appears on the obverse“, Shahbazi 1980, p. 133 m. Abb. 6.

Erfolge des Herrschers im Osten³⁸⁰, bei Walkash nach der Katastrophe des Peroz gegen die Hephthaliten im Jahr 484 vielleicht die Beschwörung einer Art „*felicium temporum reparatio*“ („*Wiederherstellung der glücklichen Zeiten*“)“³⁸¹. Dafür, daß der Typ des Wahram V. der Verwaltung des Walkash als Vorbild diente, spricht auch der Umstand, daß auf einem Unikum (Nr. A18) die Assistenzfiguren nicht die Hände adorierend zum Altar erheben, wie es ab Peroz üblich ist, sondern noch nach dem Vorbild des Wahram V. Barsombündel halten.

Feueraltar mit Assistenzfiguren, die die Hände adorierend zum Altar erheben (Typ 4)

Nach einem Vorläufer unter Wahram II.³⁸² findet sich dieser Reversstyp erstmals wieder in einer schwach belegten Prägegruppe am Beginn der Regierung des Yazdgerd II.³⁸³. Unter Peroz, in beiden Regierungen des Kawad und unter Zamasp wird allein diese Rückseite für die Drachmenprägung verwendet. Inwieweit die Umstellung vom Barsombündel zur erhobenen Hand bei der Zeichnung der Assistenzfiguren religiöse oder ideologische Gründe hat, vermag ich nicht zu beurteilen. Auf mehreren Felsreliefs begegnet ein Adorationsgestus, bei dem die ausgestreckte Hand mit abgewinkelten Fingern und gekrümmtem Zeigefinger zum König erhoben wird³⁸⁴. Ob diese Geste auch auf den Münzen gemeint ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, da der Stempelschnitt die genaue Haltung der Finger nicht zeigt; zudem meint Frye, daß der genannte Adorationsgestus nur dem König, nicht aber Göttern gegenüber angewandt worden wäre³⁸⁵.

Feueraltar ohne Assistenzfiguren (Typ 5)

Diese Darstellung, die unter Ardashir I. den ersten Rückseitentyp der eigentlichen sasanidischen Münzprägung bildet³⁸⁶, wird von Shapur II. wiederaufgenommen. Göbl bezieht dies auf „*die Einrichtung eines oder mehrerer Königsfeuer*“³⁸⁷. Zu betonen ist, daß diese Rückseite mit nur wenigen Exemplaren vertreten ist, somit eine nur dünne Zeitschicht repräsentiert. Vertreten sind alle drei Metalle (Dinare: Nr. 103, 279, 280; Drachmen: Nr. A12, A14, A20, 104; 1/6Drachmen: Nr. 105; Kupfer: Nr. 33–A9, A16, 281). Meiner Meinung nach fällt dieser Typ in die 320iger Jahre³⁸⁸ und dürfte mit den Ostunternehmungen des Shapur II. zusammenhängen, woraus sich auch die typologische Anspielung auf Ardashir I. erklären würde³⁸⁹.

Dieses Reversbild findet sich in der Folge durchgehend von Ardashir II. bis Yazdgerd I., wobei es wohl seinen konkreten propagandistischen Hintergrund verliert und ganz allgemein als Festtyp eingesetzt wird. Ardashir II. verwendet diesen Typ für Dinare (Nr. A4; A5), 1/6Drachmen

³⁸⁰ Vgl. 2.6.1.1.2.

³⁸¹ Vgl. 2.10.1.1.2.

³⁸² Typ SN I/4.

³⁸³ Vgl. 2.7.1.1.2.

³⁸⁴ Vgl. Ghirshman 1962, Abb. 213 f.

³⁸⁵ Frye 1972.

³⁸⁶ Göbl 1971, Tab. 1 f.; detailliert Alam/Gyselen 2003, p. 105–107. Am Rande sei die Ansicht von Pfeiler 1973 referiert, die meint, daß die bei den übrigen Altardarstellungen fehlenden Elemente – die Löwenpranken und die pilzförmigen Gebilde, auf denen sie ruhen – zusammen mit einer der Altarplatten den Thron der Achämenidenkönige meinen würden und somit einen propagandistischen Rückgriff auf diese Dynastie durch Ardashir I. bedeuten würde. Ikonographisch trifft diese Deutung allerdings nicht zu, vor allem, da bei dem sogenannten Thron die Rückenlehne fehlt, und es mir abgesehen davon höchst unwahrscheinlich erscheint, daß die Sasaniden noch derartig vertraut waren mit Realien der von ihnen eben doch nur mehr als sagenhaft wahrgenommenen Achämenidenzeit. Alam/Gyselen 2003, p. 105 akzeptiert Pfeilers Deutung der Thronfüße.

³⁸⁷ Göbl 1984, p. 49.

³⁸⁸ Vgl. 2.1.1.1.2.

³⁸⁹ Vgl. 2.1.1.1.2.; diese Interpretation reißt auch schon Göbl 1993, p. 78 an.

(Nr. **A6**) und AE (Nr. **13**), Shapur III. für einen Dinar (Nr. **N2**), 1/6Drachmen (Nr. **8**; **A8**) und Kupfer (Nr. **9**), wobei sich die Verwendung bei diesen beiden Herrschern auf die Münzstätte „Kabul“ beschränkt. Unter Wahram IV. hingegen wird dieser Typ in verschiedenen Prägestätten ausgeprägt, und zwar wiederum in allen drei Metallen (Dinare: Nr. **A17**, **A47**, 1/3Dinar: Nr. **90**; Drachmen: Nr. **A3**, **A12**, **A39**, **64**, **66**, **67**, **83**; 1/6Drachmen: **A63**, **85**, Kupfer: **A18**, **73**, **A59**). Unter Yazdgerd I. wird dieser Typ für Goldmünzen und AR-Teilstücke verwendet (Dinar: Nr. **A49**; 1/6Drachme: **A68**, **A71**).

Zur Interpretation dieses Rückseitenbildes nach Shapur II. läßt sich zuerst einmal Folgendes feststellen: Außer im Fall des Wahram IV. ist es für die Drachmenprägung nicht belegt, sondern findet sich nur im Gold und auf 1/6Drachmen, dazu noch auf Kupfermünzen. Daß dieser Typ auf Zeremonialmünzen, nämlich Goldausgaben und 1/6Drachmen, so stark vertreten ist, läßt nun darauf schließen, daß er gleichfalls einen Festcharakter hat. Am ehesten könnte man daran denken, daß die Altardarstellung die Einrichtung des Königsfeuers zu Beginn der Regierung eines neuen Königs symbolisiert. Tabari berichtet, daß Shapur I. bei seiner Thronbesteigung mit Geld aus den Schatzkammern „*reiche Schenkungen an die Leute*“ macht, wobei neben den Bedürftigen die Angesehenen und die Truppen genannt werden³⁹⁰. In diesem Zusammenhang ist es möglich, daß zumal die Goldausgaben mit der Altarrückseite bei dieser Gelegenheit verteilt wurden. Dazu paßt gut, daß in der frühesten Prägeschicht des Wahram IV. der hier besprochene Typ auch für Drachmen verwendet wird, zwar nur in recht geringen Mengen, aber trotzdem in einer offensichtlich recht großen Anzahl von Münzstätten³⁹¹. Es liegt somit ein weiterer Hinweis vor, daß der Altar allein mit dem „Donativ“ zu Regierungsantritt verbunden ist.

Damit ist freilich nicht gesagt, daß dieser Altartyp nur zu Regierungsbeginn eines Herrschers ausgegeben wurde. Zwei Dinare des Ardashir II. (Nr. **A4**, **A5**) gehören mit größter Wahrscheinlichkeit nicht an den Beginn seiner Regierung³⁹², tragen aber dennoch den hier besprochenen Reverstyp. Man wird wohl am ehesten dynastische Feiern wie Regierungsjubiläen oder Siegesfeiern als Anlaß annehmen können. Klar belegt sind solche Geschenke sowie weitere Vergünstigungen unter Wahram V. nach seinem Sieg im Osten³⁹³: Wahram verteilte „*unter die Armen und Bedürftigen viel Geld und unter die Adeligen und Angesehenen 20 Millionen Dirham*“. Es interessiert hier allein der Beleg für die Sitte bei den Sasaniden und nicht der Umstand, daß für Wahram V. der Altartyp nur in Kombination mit der Königsbüste vor den Altarplatten belegt ist.

Sondertypen

Für Goldausgaben, 1/6Drachmen und meist lokale AE-Prägungen begegnen vereinzelt Sondertypen, die oft nur in Einzelstücken belegt sind. Im Folgenden führe ich sie nur kurz an und verweise im Übrigen auf das in den Kapiteln zu den jeweiligen Königen Gesagte.

Feuertempel mit Büste in den Flammen, die Szepter und Diademschleife hält

Dieser Typ, der enge Parallelen zum kushanosasanidischen Kupfer aufweist³⁹⁴, findet sich nur auf Bronzemünzen des Shapur II. aus Marw (Nr. **A19**).

³⁹⁰ Vgl. etwa Tabari p. 30.

³⁹¹ Vgl. 2.4.1.1.2.

³⁹² Vgl. 2.2.1.1.1.

³⁹³ Tabari p. 105; vgl. zur Stelle Altheim/Stiehl 1957, p. 21.

³⁹⁴ Vgl. Göbl 1984, Taf. 115 f.

Diademschleife mit vier Bändern

Einerseits auf 1/6Drachmen des Shapur III. (Nr. 29, A17) und Yazdgerd I. (Nr. A70), andererseits auf zeitlich nicht genau einordenbaren AE-Ausgaben aus dem arabischen Raum (unter „Bronzemünzen unklarer Prägeherren“, Nr. A2, A3), auf Marwer Bronzemünzen des Shapur III. (Nr. A20), des Yazdgerd II. (Nr. A27) und aus der Zeitebene der zweiten Krone des Peroz (Nr. A47) begegnet dieses Bild. Dazu kommen noch nicht genau lokalisierbare, jedenfalls westliche AE-Ausgaben des Wahram IV. (Nr. 87, 88), und ebenfalls westliche AE-Münzen des Yazdgerd I. (Nr. 99). Im Fall der 1/6Drachmen wäre eine Verwendung als Auswurfmünzen im Zusammenhang etwa mit den Krönungsfeierlichkeiten denkbar. Für die AE-Ausgaben wird man annehmen können, der Typ sei verwendet worden, da durch ihn trotz der kleinen Schrötlingsgröße ein klar erkennbares Symbol der königlichen Majestät wiedergegeben werden konnte.

Hahnenkopf nach rechts

Nur auf 1/6Drachmen des Wahram IV. ist diese bisher als Adlerkopf angesprochene Darstellung belegt (Nr. A67). Es handelt sich hierbei aber eindeutig um einen Hahnenkopf, was sowohl am Kamm wie auch an der Kopfform erkennbar ist. Beziehen dürfte sich dieser Reversstyp auf den Gott Srosh, Beschützer in der Nacht und Vertreiber der Dunkelheit³⁹⁵.

Ovales Gebilde, links und rechts davon je ein Diademband

Zu finden nur im Kupfer des Wahram IV. aus Marw (Nr. A48).

KAL von oben nach unten, links und rechts je ein Punkt, darüber Mondsichel

Begegnet auf einer 1/6Drachme des Yazdgerd I. aus der Münzstätte Karzi (Nr. A36).

SYLAP oder ŠYLAC im Perlkreis

Unter den Grabungsmünzen aus Siraf fand sich eine Bronzemünze, die diese mit „KAL“ verwandte Rückseitengestaltung trägt, wobei allerdings aufgrund des schlechten Erhaltungsgrades keine Zuweisung an einen bestimmten König möglich ist³⁹⁶ (vgl. unter „Bronzemünzen unklarer Prägeherren“, Nr. A1).

Kreuz, links und rechts davon je ein Diademband

Auf Bronzemünzen des Yazdgerd I. aus Marw begegnet diese Gestaltung (Nr. A50). Die Verwendung eines christlichen Symbols verdient besondere Erwähnung.

Feueraltar ohne Assistenzfiguren, am Altarschaft Königsbüste

Nur auf einem Dinar des Wahram V. (Nr. A5) ist diese Verbindung der Reverse 2 und 5 belegt, was ein weiteres Argument dafür darstellt, daß Reversstyp 5 ein Zeremonialrevers ist. Da Wahram offensichtlich auf das Hauptelement seines späteren Reversstyps, die Königsbüste auf den Altarplatten, nicht verzichten wollte, kam es zu dieser Verbindung zweier verschiedener Rückseitenbilder.

Stehender König nach rechts gewendet, der Diademschleife hält

Auf einem Dinartyp aus der zweiten Regierung des Kawad I. belegt (Nr. 300). In der spätsasanischen Zeit wird die Darstellung des stehenden Königs häufig für Goldausgaben verwendet³⁹⁷.

³⁹⁵ Vgl. 2.4.1.1.2.

³⁹⁶ Vgl. 2.14.

³⁹⁷ So unter Khusrō I., dessen Typ SN III/3 eine völlige Parallele zum Dinar des Kawad I. darstellt; frontal stehend ist der Herrscher bei Typ SN V/6 und VI/7 des Khusrō II. und unter Buran (Göbl 1983/1, p. 100–104) dargestellt.

Büste mit erhobener rechter Hand nach rechts gewendet

Auf einigen „Bronzedrachmen“ aus der 2. Regierung des Kawad I. findet sich dieser in der sassanidischen Münzgeschichte einzigartige Grundtyp (Nr. **301–A29**).

In *Tab. 25* wird ein abschließender Überblick über die Verteilung der verschiedenen Reverstypen auf die einzelnen Regierungen geboten.

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Sondertypen
Shapur II.	X	X			X	X
Ardashir II.	X	X			X	X
Shapur III.	?	X			X	X
Wahram IV.	X	X			X	X
Yazdgerd I.	X	?			X	X
Wahram V.	X		X			X
Yazdgerd II.	X			X		X
Peroz				X		X
Walkash			X			
Kawad I / 1. Reg.				X		
Zamasp				X		
Kawad I / 2. Reg.				X		X

Tab. 25. Verteilung der einzelnen Reverstypen auf die Könige von Shapur II. bis Kawad I.

X Beleg im Rahmen der regulären Prägung

? Kein Element des regulären Prägeplanes

1.4.2.2. Randgestaltung

Hinsichtlich der Zeichnung der Bildränder gilt weitgehend das zu den Aversen Gesagte³⁹⁸. Anfangs begegnen klar erkennbare Perlkreistränder, deren Zeichnung aber zunehmend sorglos wird. Ab Peroz werden die Ränder mit einem Kreis, der von vielen kleinen Querstrichen geschnitten wird – also als Zahnkreis –, dargestellt.

Während bis Khusro II. keine Astralsymbole außerhalb des Randes vorkommen, finden sich vereinzelt Darstellungen mehrfacher Bildränder: Unter Shapur II. begegnen zwei- und dreifache Ränder im Kupfer³⁹⁹, unter Yazdgerd I.⁴⁰⁰ und Yazdgerd II.⁴⁰¹ doppelte Bildränder, gleichfalls auf Bronzemünzen. Unter Walkash begegnet der doppelte Bildrand auf einer Drachme und einer AE-Ausgabe⁴⁰², wobei sein Vorkommen auf der Silbermünze vielleicht durch ein Graveurversehen erklärt werden kann.

Kawad I. führt mit Typ 1b in seinem 33. Regierungsjahr die reguläre Verwendung des doppelten Bildrandes für die Drachmenprägung ein. Da der äußere Bildrand selten vollständig erkennbar ist, weil sein Durchmesser meist größer als der der Schrötlinge ist, dürfte die Annahme,

³⁹⁸ Vgl. 1.4.1.3.

³⁹⁹ Vgl. 2.1.1.1.2.

⁴⁰⁰ Vgl. 2.5.1.1.2.

⁴⁰¹ Vgl. 2.7.1.1.2.

⁴⁰² Vgl. 2.10.1.1.2.

der zweite Bildrand sollte das Beschneiden der Münzen verhindern helfen, nicht zutreffen. Hätte man die Stücke, bei denen der äußere Bildrand nicht vollständig erkennbar ist, als beschnitten angesehen, so müßten nahezu alle vollgewichtigen Drachmen des Typs 1b verdächtigt werden. Im Fall der AE-Münzen mit dreifachem Bildrand mag es sich um eine Nominalienunterscheidung gehandelt haben⁴⁰³.

1.4.2.3. Reverslegenden

Unter Shapur II. folgen die Reversaufschriften durchgehend dem Muster seiner Vorgänger: *NWRA ZY* ..., *ādur ī* + Königsname („Feuer des ...“), d. h. in diesem Fall *NWRA ZY šhpwhly*, wobei der Herrschernamen oft in abgekürzter Form begegnet. Anders als unter den folgenden Königen ist der Königsname öfter auf 3^h als auf 9^h angebracht⁴⁰⁴. Weiters kommt ab diesem Herrscher als Aufschrift auf dem Altarschaft das Wort *l'st, rāst* („gerecht“) hinzu, das bis Yazdgerd II. in Verwendung bleibt⁴⁰⁵.

Ardashir II. hat kaum Reverslegenden; so sie doch vorkommen, sind sie stark verderbt, scheinen aber dennoch auf die Form *NWRA ZY 'rthštr* zu zielen⁴⁰⁶.

Unter Shapur III. hingegen wird als bedeutende Neuerung das Ideogramm *NWRA* durch das Wort *twly*, *ādur* ersetzt, das dieselbe Bedeutung („Feuer“) hat. Die Sollform lautet nunmehr *twly ZY šhpwhly*, wobei allerdings das Ideogramm *ZY* oft fehlt.

Unter Wahram IV. begegnet einerseits dieselbe Form mit dem Namen Wahram (*Rv-Leg. 1a, 1b*). Daneben findet sich eine neue Legende mit dem Wortlaut *wlhl'n – MLKA*, „Wahrām šāh“ (*Rv-Leg. 2*). Eine weitere neue Variante verbindet den Königsnamen mit dem Wort *l'st*, das auf 11^h geschrieben ist (*Rv-Leg. 3*).

Yazdgerd I. verwendet meist die Form *twly ZY yzdklty* (*Rv-Leg. 1a*). Daneben begegnet, in Parallele zu Drachmen mit einer langen Averslegende⁴⁰⁷, auch eine umfangreichere Variante auf der Rückseite: *twly ZY l'mštly yzdklty* (*Rv-Leg. 5*). Auch die schon unter Wahram beobachtbare Verbindung des Königsnamens mit den Begriffen *l'st* und *MLKA* ist für Yazdgerd I. belegt (*Rv-Leg. 2, 3*).

Unter Wahram V. begegnet am Beginn der Prägung zumeist die Form *twly ZY – wlhl'n* (*Rv-Leg. 1a*). Als Sonderform begegnet nur in der Münzstätte LYW die klar lesbare Sonderform *štldy wlhl'n*, was wohl mit *šahryār Wahrām* („der Herrscher Wahram“) wiederzugeben ist⁴⁰⁸ (Nr. **A25**) (*Rv-Leg. 4*). In Verbindung mit dem späteren Reversstyp 2 wird die Münzstätten-signatur meist am später kanonischen Platz auf 3^h angebracht, weshalb als Legende nur mehr der Königsname *wlhl'n* auf 9^h vorkommt.

Auch die Drachmen des Yazdgerd II. tragen auf 3^h entweder die Münzstätten-signatur oder aber das Wort *nwky*, *nōg* („neu“)⁴⁰⁹. Auf 9^h begegnet entweder der Königsname (*Rv-Leg. 1*), das Wort *twly* (*Rv-Leg. 2*), *nwky* (*Rv-Leg. 3*) sowie die beiden Zeichen *tl* oder *TR* (Nr. **A32, A39**) (*Leg. 4*).

Peroz führt auf 9^h entweder eine Jahreszahl, den Königsnamen *pylwcy* oder eine Art Monogramm, hinter dem wohl am ehesten eine Verbindung der beiden Buchstaben „P“ und „M“ für

⁴⁰³ Vgl. 2.13.1.1.2.

⁴⁰⁴ Für Details zu Anbringung und Ausrichtung vgl. 2.1.1.1.2.

⁴⁰⁵ Vgl. zu diesem Wort Gyselen 1996, p. 242–245.

⁴⁰⁶ Vgl. 2.2.1.1.2.

⁴⁰⁷ Vgl. 2.5.1.1.1.

⁴⁰⁸ MacKenzie 1971, p. 79, s. v. „šahryār“ [*štr'd'l*]: „lord, sovereign, ruler“; die Schreibung auf den Münzen wäre dann freilich im Vergleich zu der bei MacKenzie gelieferten defektiv.

⁴⁰⁹ Vgl. hierzu 2.7.1.1.2.

pylwcy MLKA zu suchen ist, zu der manchmal noch minimale Reste der übrigen Buchstaben des Namens (*ylwcy*) hinzutreten⁴¹⁰.

Unter Walkash begegnet in der zweiten Hälfte seiner Regierung der Königsname *wld'hš* auf 9^h.

Kawad I. nennt an derselben Stelle während seiner ersten Regierungsperiode ebenfalls seinen Namen, in der Normalform *kw't*.

Ab Zamasp findet sich zumindest in der Drachmenprägung auf 9^h kanonisch die Angabe des Regierungsjahres, wodurch die bisherigen Formen der Reverslegende endgültig verschwinden.

Von diesem Schema abweichende Formen begegnen allerdings auf Gold- und Kupferprägungen der 2. Regierung des Kawad I. Als Reverslegende des Dinars aus seinem 25. Regierungsjahr (Nr. **300**) begegnet die Aufschrift *ywb'ny 'pzwn, juwān abzōn* („Der Jüngling ist gewachsen“) oder *lwb'ny 'pzwn, ruwān abzōn* („Seine Seele ist gewachsen“) ⁴¹¹. Ebenso tragen die AE-„Drachmen“ mit Reversstyp 3a/3b (Nr. **301–A29**) Legenden, die allerdings nicht lesbar sind⁴¹².

Die Qualität der Ausführungen betreffend muß zwischen den Legenden, die den Königsnamen und etwaige Zusätze nennen, und den administrativen Angaben wie Münzstättensignaturen und Jahreszahlen unterschieden werden. Für die erstgenannte Kategorie finden sich – wie auch bei den Averslegenden – oftmals verkürzte und unsauber ausgeführte Formen. Die Münzstätten- und Datumsangaben sind hingegen mit wesentlich mehr Sorgfalt und mit größeren Buchstaben geschrieben. Zwar werden bei den Angaben der Regierungsjahre die Zehnerstellen oft abgekürzt⁴¹³, doch ist die Qualität deutlich höher als die der Königsnamen am Revers unter Walkash und in der ersten Regierung des Kawad I. ⁴¹⁴.

1.4.2.4. Reversbeizeichen

Beim Vorkommen von Reversbeizeichen lassen sich drei verschiedene Phasen unterscheiden.

Am Beginn der Prägung des Shapur II. sind zwei Darstellungen, die *Av-Bz.* 25 und 33 entsprechen, links und rechts der Altarflammen kanonisch. Hin und wieder tauschen sie miteinander Platz, doch sind sie sonst immobilisiert und ermöglichen keine binnenchronologischen Rückschlüsse. Da Beizeichen 25 das *frawahr*-Symbol darstellt, Beizeichen 33 offensichtlich das sassanidische „Tamga“ repräsentiert, wird man wohl am ehesten einen dynastischen Bezug vermuten können⁴¹⁵. Nachdem ihre Verwendung ab Typ 2a des Shapur II. aufhört, begegnen nur in der Münzstätte III = AW des Ardashir II. am Altarschaft Beizeichen, die interessanterweise mit den ebenfalls dort vorkommenden Aversbeizeichen übereinstimmen⁴¹⁶.

Unter Yazdgerd I. kommen dann wieder Beizeichen vor, und zwar sieben verschiedene Kombinationen von Mondsicheln und Punkten⁴¹⁷. Unter diesem Herrscher läßt sich einerseits über die Beobachtung der verschiedenen Beizeichen und des Stils, andererseits über Umschnitte mit Sicherheit eine binnenchronologische Bedeutung der Beizeichen feststellen. Diese Symbole

⁴¹⁰ Vgl. 2.9.1.1.2.

⁴¹¹ Zur Deutung dieser Legende vgl. 2.13.1.1.2.

⁴¹² Vgl. 2.13.1.1.2.

⁴¹³ Vgl. 1.4.2.5.

⁴¹⁴ Zu den seltenen Schreibfehlern bei den Münzstättensignaturen vgl. 1.6.2.1.

⁴¹⁵ Die Verwendung dieser beiden Symbole läßt sich allerdings schon unter Narseh und Ohrmazd II. nachweisen, vgl. Göbl 1971, Taf. 5, Abb. 75 f. (Narseh); 80 (Ohrmazd II.).

⁴¹⁶ Vgl. 2.2.1.3.

⁴¹⁷ Vgl. für eine Zusammenschau 2.5.1.1.2.

haben somit einen verwaltungstechnischen Hintergrund: Man verwendete sie, um einzelne Prägungen – freilich keine Emissionen – voneinander abzusetzen. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Verwendung von Beizeichen mit diesem Charakter zu einem Zeitpunkt einsetzt, zu dem sie in der römischen Münzprägung außer Gebrauch kommt. Auch Wahram V. verwendet im Rahmen seines frühen Reverstyps 1 noch ein Beizeichen, gibt es aber mit der Einführung von Reverstyp 2 auf⁴¹⁸.

Die dritte und letzte Phase der Verwendung von Reversbeizeichen setzt mit Reverstyp 1c des Peroz ein, ab dem ein fünf- oder sechszackiger Stern links der Altarflammen und ein Halbmond rechts der Flammen kanonisch werden. Diese beiden Astralsymbole bleiben bis zum Ende der arabosasanidischen Prägungen in Gebrauch. Da sie immobilisiert eingesetzt werden, können sie schwerlich eine verwaltungstechnische Bedeutung gehabt haben. Man wird eher an einen religiös-propagandistischen Zusammenhang zu denken haben, der auch den aus denselben Elementen bestehenden Astralsymbolen außerhalb des Bildrands ab Typ Ib des Kawad I. / 2. Regierung zu Grunde liegen dürfte⁴¹⁹.

1.4.2.5. Jahreszahlen

In den Regierungsjahren 2 bis 7 des Peroz sowie durchgehend unter Zamasp und in der 2. Regierung des Kawad I. finden sich auf den Reversen auf 9^h Jahresangaben. Sie werden stets ab dem Regierungsantritt des jeweiligen Königs gezählt und stellen somit individuelle Königsjahren dar. Faksimila finden sich in den Katalogteilen zu Peroz, Zamasp und Kawad I. / 2. Regierung⁴²⁰. Hier sollen lediglich einige kurze Bemerkungen zu Auffälligkeiten der Schreibungen vorgebracht werden, ohne daß ich mir paläographisches Spezialwissen anmaßen will.

Die Zahlen 1 bis 7 werden stets als Ideogramme wiedergegeben, deren Schreibungen weitgehend einheitlich und klar sind. Vereinzelt lassen sich vergrößerte Ausführungen beobachten (vgl. Nr. **A42** des Peroz). Die Jahresangaben unter Kawad sind ein wenig komplizierter. An erster Stelle ist auf verkürzte Wiedergaben der Zehnerstellen hinzuweisen: So wird das Wort „zwanzig“ in den Zahlen 21–29 fast ausschließlich mit *wys* statt mit *wyst* (*wīst*, „20“) geschrieben. Das Wort „dreißig“ ist gleichfalls nahezu immer von *syh* zu *sy* (*sīh*, „30“) verkürzt, und „vierzig“ kann von *chl* zu *c* (*cehel*, „40“) verkommen. In den Zahlen 12, 22 und 32 ist die Einerstelle „zwei“ stets mit *dwc* statt mit *dw’c* (*dwāz*, „2“) geschrieben. Dasselbe Fehlen des „A“ läßt sich auch in den Zahlen 15/25/35 sowie 16/26/36 beobachten. Auf einigen Drachmen mit der Jahresangabe 17 und 18 sind die Einerstellen verkürzt mit *hpdh* (für *hptdh*) bzw. *hšdh* (für *hštdh*) geschrieben (vgl. Nr. **21** bzw. **23**). Ein letztes Phänomen, das Beachtung verdient, ist die Schreibvariante für 11 und 31 mit dem Ideogramm *’ywky* statt dem Pehlewiwort *y’c* (vgl. Nr. **A10** bzw. **86**)⁴²¹.

⁴¹⁸ Vgl. 2.6.1.1.2.

⁴¹⁹ Vgl. 1.4.1.3.

⁴²⁰ Vgl. 3.8.5.; 3.11.6.; 3.12.6.

⁴²¹ F. Gurnet erwähnt in einer Email auf SASAN-L vom 20. 4. 2004 die Schreibung mit Ideogramm auch für die Jahre 21 und 22.

1.4.2.6. Allgemeine Bemerkungen zur Typologie

Zur Typenwahl

Akzeptiert man die von mir erarbeiteten binnenchronologischen Gliederungen, so zeigt sich, daß mit Ausnahme von Yazdgerd I., Wahram V. und Zamasp die übrigen Könige jeweils aus der ja doch recht beschränkten Anzahl möglicher Reversdarstellungen einen anderen Typ als den letzten Revers ihres Vorgängers für den Beginn ihrer Prägung auswählen. Interpretiert man die Darstellung des Feueraltars als Feuer des jeweils regierenden Herrschers, so ist diese Typenvariation durchaus sinnvoll, da dadurch das neue Feuer des neuen Königs von dem seines Vorgängers ikonographisch abgesetzt wird. Warum Yazdgerd I. und Wahram V. keine neuen Typen einführten, ist schwer zu erklären. Hatte Wahram IV. drei verschiedene Rückseitentypen für die reguläre Drachmenprägung verwendet, so prägt Yazdgerd I. nur einen einzigen Typ aus, und der Mangel an typologischen Alternativen während dieser Regierung mag als oberflächliche Begründung verwendet werden. Im Fall des Zamasp liegen die Dinge anders, da er seinen Bruder Kawad vom Thron vertrieben hatte und dessen Regierung wohl als illegitim erachtete, weshalb kein Typenwechsel nötig gewesen wäre. Dasselbe gilt für Kawad selbst, der in seiner zweiten Herrschaftsperiode die Reverstypologie seiner ersten Regierung unverändert beibehält, da er die Regierung seines Bruders nicht anerkannte, wie ja auch seine Jahreszählung beweist⁴²². Khusro I. verwendet jedenfalls bei seiner Thronbesteigung wieder einen vom Revers des Kawad I. deutlich abgesetzten Rückseitentyp (vgl. Nr. E9)⁴²³. Eine echte Typenimmobilisierung setzt erst mit dem bis zum Ende der Dynastie für die reguläre Drachmenprägung verwendeten späteren Revers 2⁴²⁴ des Khusro I. ein.

Daneben sei darauf hingewiesen, daß sich auch für die sasanidische Typenwahl propagandistische und ideologische Gründe erkennen lassen – wie etwa unter Shapur II.⁴²⁵ oder Wahram V.⁴²⁶ –, daß also auch die Sasaniden Münzpropaganda betrieben, wenn auch in einer verklausulierten Form und mit einer wesentlich geringeren Bandbreite als Rom.

Zum sasanidischen Musterbuch

Daß es zumindest in der zentralen Verwaltungsstelle der Münzprägung ein Musterbuch gegeben hat, läßt sich anhand einiger typologischer Beobachtungen mit größter Wahrscheinlichkeit postulieren. Parallelen hierzu lassen sich etwa in Rom finden⁴²⁷. Als Hinweis kann man z. B. die Wiederverwendung des Reverses des Ardashir I. durch Shapur II.⁴²⁸ oder der späteren Rückseite des Wahram V. durch Walkash⁴²⁹ heranziehen. Da man anzunehmen hat, daß die weitgehende typologische Einheitlichkeit in einer im späteren 5. Jahrhundert doch erheblichen Anzahl von Münzstätten dadurch erreicht wurde, daß die typologischen Vorgaben von einer zentralen Stelle auf Papyrus, Pergament oder einem anderen leicht beschreibbaren Stoff an die einzelnen Münzstätten gesendet wurden, wird man sich das Musterbuch als eine Sammlung dieser Bildvorlagen vorzustellen haben, dies freilich nur, solange nicht überhaupt der Stempelversand praktiziert wurde.

⁴²² Vgl. 2.13.1.1.2.

⁴²³ Vgl. Göbl 1971, Tab. 11.

⁴²⁴ Göbl 1971, Tab. 11–13; die einzige typologische Ausnahme in der Drachmenprägung ist Typ SN IV/5 des Khusro II. sowie eine minimale Typenvariation unter Ardashir III., Göbl 1971, p. 54; Taf. 13.

⁴²⁵ Vgl. 2.1.1.1.2.

⁴²⁶ Vgl. 2.6.1.1.2.

⁴²⁷ So auch Göbl 1971, p. 31 m. Fn. 34; allgemein zum Musterbuch Göbl 1978, I, p. 230; II, p. 10 m. Fn. 31.

⁴²⁸ Vgl. 2.1.1.1.2.

⁴²⁹ Vgl. 2.10.1.1.2.

Mit dem sasanidischen „Kronenbuch“⁴³⁰ hat sich eine Parallele zu diesem angenommenen Musterbuch zumindest bis in die islamische Zeit erhalten, wenngleich in dieser wohl doch erst spätsasanidischen Sammlung nur in den seltensten Fällen Bestandteile der einzelnen Kronen angegeben werden, wobei hier etliche Fehler vorkommen. So wird für die Krone des Shapur II. eine Mondsichel erwähnt, die kein Element dieser Krone darstellt und erst von Yazdgerd I. eingeführt wird. Weiters werden für Shapur II. und Shapur III. *mazaradj* genannt, die vielleicht die Zinnen meinen⁴³¹, was im Fall des Shapur II. sachlich zwar stimmt, nicht aber für Shapur III.⁴³² Bei solchen Unstimmigkeiten fragt man sich ein wenig, wie hoch der Quellenwert des gesamten Werkes und zumal die Angaben zu den Farben von Kleidung und Kronen anzusetzen ist. Andererseits sprechen nach der Meinung Erdmanns die Übereinstimmungen der Beschreibung der Attribute des Wahram II. sowie des Wahram IV. im Kronenbuch bzw. auf bildlichen Darstellungen für eine gewisse Authentizität der Angaben des Kronenbuches⁴³³. Ich habe daher die Informationen des Kronenbuches am Rande verwendet. Ganz im Einklang mit den nicht länger individuellen Kronenformen der spätsasanidischen Zeit werden in erster Linie nur mehr deren Farben als Unterscheidungsmerkmale verzeichnet. Immerhin beweist das Kronenbuch, daß derartige Zusammenstellungen im sasanidischen Iran vorhanden waren.

⁴³⁰ Vgl. Abka'i-Khavari 2000, p. 157 f.

⁴³¹ Nach einem Zitat bei Erdmann 1951, p. 96, Fn. 35 handelt es sich um „ein Ornament, das einem Akroterion ähnelt“, während – nach derselben Stelle bei Erdmann – Mas'udi das Wort *šurfa* verwendet, das laut Wehr 1968, p. 425 s. v. „شرفه“: „Balkon, Zinne“ bedeutet. Abka'i-Khavari 2000, p. 157, f.1.4. hingegen spricht von „Mondsicheln“.

⁴³² Vgl. zu diesen Fehlern Erdmann 1951, p. 89, Fn. 10.

⁴³³ Erdmann 1951, p. 96 m. Fn. 35.